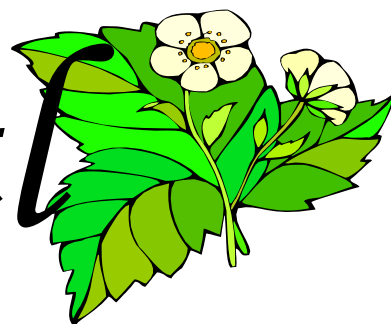




's Blattl



Nr. 25 + 26 - Dez. 2015

Wissenswertes aus der Gemeinde Schlaiten

Weihnachtswünsche



Der Nikolaus überraschte unsere Kindergartenkinder mit seinem Besuch. Dabei konnte er sich auch von der wohligen Wärme der neuen Fußbodenheizung überzeugen, die frischen Farben an den Wänden und den neuen Boden bewundern. Die Kinder bedankten sich für die Gaben mit Gedichten und Liedern bei dem „Heiligen Mann“.

Aus dem Inhalt	Seite
Impressum	7
Gemeinderatsbeschlüsse	3-6
Hofzufahrten	7-8
Biowärme	9
Wohn- u. Geschäftshaus	10
Nahversorgung	11
Gemeinderatsausflug	12
Neues Wohn- u. Pflegeheim	13
Vereine	14-18
Kindergarten, Volksschule	19-20
Poltn Dachharpfe	21-22
Sagen über Schlaiten	23-24
Chronik	25-27
David Holzer	28-33
Kirchliches, Matriken	34-35
Gratulationen	36-39
Nachrufe	40-43

*Gesegnete Weihnachten,
viel Glück und Gesundheit
im Neuen Jahr wünschen
das Redaktionsteam und
der Bürgermeister mit Gemeinderäten*

Der Bürgermeister hat das Wort



Liebe Schlaitnerinnen und Schlaitner!

Es waren schon einig kräftige Brocken, die wir im vergangenen Jahr zu bewältigen hatten.

Zum einen waren es die ganzen Außenanlagen um die neue Wohnanlage. Die nördliche Zufahrtsstraße wurde ins öffentliche Gut übernommen, da im Bedarfsfall eine Verlängerung der Gemeindestraße in Richtung Gemeindehaus möglich sein sollte. Auch die Parkflächen südlich der Wohnanlage sind als öffentliche Parkplätze ausgewiesen und daher die Gemeinde für die Instandhaltung (Räumung, etc.) zuständig. Und schließlich hatte die Gemeinde noch die Kosten für die nördliche Außenstiege und den Platz beim Schneider-Kornkasten zu übernehmen.

Gleich drei Hofzufahrten (vgl. Obertschellnig, Innerkraßnig und Göriachgruber) wurden im heurigen

Jahr fertiggestellt. Diese Arbeiten wurden fast zur Gänze von den Mitarbeitern der Agrar Lienz (ehem. Amt für Landwirtschaft) gemeinsam mit den Firmen Erdbewegung Wibmer und Osttiroler Asphalt ausgeführt. (Ausführlichere Berichte darüber finden sich in den folgenden Seiten).

Die Eigenleistungen der Gemeinde konzentrierten sich im heurigen Jahr neben den laufenden Gemeindegeldarbeiten hauptsächlich auf die Nahwärmeversorgung samt Leerverrohrung für die Glasfaserverkabelung. Durch den Ankauf eines gebrauchten Mobilbaggers konnten wir uns sowohl beim Grundaushub für das Heizwerk als auch bei den Grabungsarbeiten für die Fernwärmeleitung und LWL-Leerverrohrung eine Menge an Kosten einsparen.

Auch die Umrüstung und Erweiterung der Straßenbeleuchtung erforderte einiges an Zeitaufwand.

Stolz dürfen wir auf unsere neue Biowärme-Heizanlage sein. Ende September wurde der Betrieb aufgenommen und nicht eine einzige Störung war seit dem Start zu verzeichnen. Dies darf als Ergebnis einer fachkundigen Planung und Bauaufsicht durch die Firma ProPlan in Kitzbühel gewertet werden. Auch das optimale Zusammenspiel aller beteiligten Firmen darf ich hier erwähnen. Und schließlich ist auch das „Herzstück“ der Anlage verantwortlich für unsere Zufriedenheit – der Heizkessel der

Firma Herz. Die Techniker schauen auch jetzt noch gelegentlich via PC-Fernwartung auf einen Sprung vorbei und sorgen nach wie vor für die optimale Feinabstimmung.

Aber auch nach so einem arbeitsreichen Jahr dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen. Auf der Warteliste steht noch: Austausch der alten Wasserteilung nach Gantschach, Sicherungsmaßnahmen beim Grabenbachl (WLV-Projekt), Fortführung der Glasfaserverkabelung, Sanierung von Straßen und Brücken, etc.

Einer großen Kraftanstrengung bedarf es künftig auch bei dem Projekt Daseinsvorsorge und Infrastruktur. Hauptaugenmerk legen wir auf einen gesellschaftlichen Treffpunkt, der uns derzeit am meisten abgeht. Wenn sich dabei noch ein kleiner Dorfladen ausgeht, hätten wir ein mögliches Ziel erreicht.

Ich möchte mich abschließend bei allen Gemeindemandataren, Gemeindebediensteten und der ganzen Bevölkerung für die gute Zusammenarbeit, das Mitdenken und Mitarbeiten bedanken und wünsche mir, dass auch in Zukunft dieses Miteinander im Zentrum unseres Tuns stehen wird.

Ludwig Pedarnig

In eigener Sache

Liebe Freunde und Gönner unseres Blatt's

Gegen Ende der Gemeinderatsperiode (im kommenden Jahr sind ja wieder Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen) haltet ihr eine Doppelausgabe unseres Informationsblattes in der Hand. Die Sommerausgabe ist in diesen Seiten eingearbeitet, weil es aus verschiedenen Gründen mit der Halbjahresausgabe nicht geklappt hat.

Ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich für den Zuspruch zu unserer Arbeit bedanken und freue mich jedes mal selber, wenn ein Blattl wieder in den Haushalten landen kann. Bedanken möchte ich

mich auch für die finanziellen Zuwendungen, welche es bisher immer noch ermöglicht haben, ohne Belastung des Gemeindebudgets eine Zeitung ohne Werbeeinschaltungen herauszugeben. Ich hoffe, dass dies weiterhin möglich sein wird. Hier noch einmal die Bankverbindung:

Raiffeisen Landesbank Tirol AG
BIC: RZTIAT22

IBAN: AT53 3600 0000 0912 1864

Im Namen des Redaktionsteams darf ich euch allen viel Freude beim Schmökern in unserem Blatt'l wünschen, in der Hoffnung dass die Fortsetzung des Projektes auch im neuen Gemeinderat funktionieren wird.

Erich Gliber

GEMEINDEINFO www.schlaiten.gv.at

Parteienverkehr:

Mo - Fr 08.00 - 12.00 Uhr

Dienstzeiten:

Mo - Do 07.30 - 12.00 Uhr

13.00 - 17.30 Uhr

Fr 07.30 - 12.00 Uhr

Waldaufseher:

Mo 13.00 - 16.00 Uhr

Bgm Ludwig Pedarnig 04853/5213-1
0676/847580500;

gemeinde@schlaiten.gv.at

Bgm-Stv. Gerhard Klaunzer

0664/75037717

pension.schoberblick@aon.at

Kassa: Daniela Tabernig

04853/5213-3; kassa@schlaiten.gv.at

GWA: Martin Falkner 04853/5213-2

0676/847580100; gwa@schlaiten.gv.at

Aus der Gemeindestube

Beschlüsse des Gemeinderates

Die Beschlüsse betreffend die größeren Projekte sind hier nicht mehr angeführt, da sie in den einzelnen Beiträgen im Blattl ausreichend behandelt wurden.

Die vollständige Kundmachung der Gemeinderatsprotokolle kann auf der Homepage der Gemeinde unter <http://www.schlaiten.gv.at/gemeinde-organisation/buergerservice/gr-beschluesse> abgerufen werden.

Flächenwidmungsplan-Änderung für die Hofstelle vlg. Außergonig

Entsprechend einer Stellungnahme der Abt. Bau- und Raumordnung musste die bereits beschlossene Änderung des Flächenwidmungsplanes hinsichtlich der Erweiterung auf „Sonderfläche Hofstelle“ geringfügig abgeändert (verringert) werden.

Bewirtschaftungsübereinkommen mit den Agrargemeinschaften

Die substanzberechtigte Gemeinde Schlaiten überlässt damit die ge-

GR vom 22.01.2015

samte land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung der Grundstücke der Agrargemeinschaft Schlaiten, bzw. Agrargemeinschaft Michelbachalpe. Die Abgeltung für die vertragsgegenständliche land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung besteht im gesamten aus dem Überling der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung erzielten finanziellen Nutzen. Das Vertragsverhältnis kann von beiden Vertragsteilen unter Einhaltung einer

3-monatigen Kündigungsfrist zum Ende eines jeden Kalenderjahres schriftlich gekündigt werden.

Beitrag für Planungsverband 36 Lienz und Umgebung

Für die Bearbeitung verschiedener regionaler Projekte (Interkommunale Zusammenarbeit, Entwicklungskonzept, Standortentwicklung, LWL-Glasfaserversorgung, etc.) wird einheitlich wie in den anderen Mitgliedsgemeinden ein Beitrag von € 4,00 je Einwohner genehmigt.

GHS-Wohnanlage: weitere Nutzung Geschäftslokal

Da es aussichtslos ist, für das Geschäftslokal einen selbständigen Kaufmann zu finden, werden Umlanungen hinsichtlich einer flexibleren Raumeinteilung befürwortet. Eine Fläche von 60 m² würde für eine event. Weiterverpachtung zur Verfügung stehen. Die Räumlichkeiten wie WC-Anlagen, Gang und Eingangsbereich könnten gemeinsam genutzt werden.

Personalangelegenheiten

Martina Lumaßegger wird als Raum- pflegerin im Gemeindehaus und Vereinshaus angestellt. Sie folgt auf

GR vom 26.02.2015



Theresia Lumaßegger, die seit 1997 beschäftigt war und im Frühjahr den Ruhestand angetreten hat.



Die ausgeschriebene Stelle eines Gemeindearbeiters wird am 12.03. an Martin Steiner, Mesnerdorf 69 vergeben. Er folgt auf Josef Plattner, der nach 30 Dienstjahren bei der Gemeinde Schlaiten in den Ruhestand getreten ist.

GR vom 12.03.2015

Jahresrechnung 2014

Ordentlicher Haushalt:

Einnahmen-Vorschreibung	€	1.404.074,18
Ausgaben-Vorschreibung	€	1.408.247,06
Jahresergebnis (Abgang)	€	-4.172,88

Außerordentlicher Haushalt:

Einnahmen-Vorschreibung	€	355.388,02
Ausgaben-Vorschreibung	€	321.321,01
Jahresergebnis (Überschuss)	€	+34.067,01
Schuldenstand per 31.12.2014	€	1.660.133,28

Ermittlung der Finanzlage:

fortdauernde Einnahmen	€	1.027.986,98
fortdauernde Ausgaben (ohne Schuldendienst)	€	959.363,09
Bruttoergebnis der fortdauernden Gebarung	€	68.623,89
Lfd. Schuldendienst (Zinsen und Tilgung)	€	115.286,11

Verschuldungsgrad in %

Rücklagen gesamt	€	551,82
Beteiligungen gesamt	€	12.311,63

Festsetzung der Waldumlage für das Jahr 2015

Die gesamte Waldumlage für das Jahr 2015 beträgt	€	14.383,75
591,80 ha Wirtschaftswald und WS 2	à €	21,20
288,93 ha Schutzwald im Ertrag à	€	6,36



Lumaßegger Dominikus (gest. am 02.07.2015) hat noch im Juli 2014 Holz getrieben. Dabei hat er immer darauf geachtet, dass die Musel auch sauber ausgeformt und schön geköpft sind.

Foto: Peter Paul Rindler

Aus der Gemeindestube

Beschlüsse des Gemeinderates

GR vom 16.04.2015

Glasfaserkabel: Planung

Das Land Tirol gewährt bis zum Jahre 2018 Förderungen für die LWL-Rohrverlegung. Die Investitionen (Planung, Projektierung, Kabelgraben, Material, Asphaltierung, Rekultivierung, etc.) werden vom Land mit € 60 % gefördert.

Die Firma LWL Lichtwellenleiter-Competence-Center in Landeck wurde mit der Bestandserhebung, Konzepterstellung und Planung beauftragt. Die Kosten belaufen sich auf € 3.514,80 inkl. 20 % MWSt. Für die heurigen Bauabschnitte ist eine Detailplanung mit LWL-Rohrverlegeplan inkludiert.

Straßenbeleuchtung

Die Gemeinde erhält auch in diesem Haushaltsjahr wieder eine Bedarfszuweisung in Höhe von € 25.000,00 für die Umrüstung und Erweiterung der Straßenbeleuchtung. Der Gemeinderat beschließt den weiteren Ankauf entsprechend dem erstellten Beleuchtungskonzept:

26 Stk. Leuchten mit Systemleistung 56 W, Farbtemperatur 3.000 Kelvin, Lichtstrom 6.000 lm, inkl. Dimmfunktion (40 % Energieersparnis), Masten mit Lichtpunkthöhe 6 m inkl. Kabelübergangskästen zum Preis von € 589,75 zuzüglich 20 % MWSt.

20.00 - 23.00 Uhr: 40 % Absenkung

23.00 - 05.00 Uhr: 60 % Absenkung

05.00 - 06.00 Uhr: 40 % Absenkung

GR vom 25.06.2015

LWL-Hauptleitung: Finanzierung

Der Gemeinderat genehmigt den Eigenmittelanteil für die Errichtung der LWL-Backboneleitungen nach Schlaiten in Höhe von jeweils € 5.333,00 zuzüglich MWSt. in den Jahren 2015 bis 2017 – insgesamt € 16.000,00.

Weiters leistet die Gemeinde als Gegenleistung für die Nutzung der Datenhauptleitungen und zur Deckung der Betriebskosten (Instandhaltung und Wartung) einen Jahresbeitrag von derzeit € 546,95 zuzüglich 20 % MWSt. an den Planungsverband, welcher die sogenannte „Backboneleitung“ baut und betreibt.

GR vom 28.05.2015

Stützkraft für Kindergarten

Für das Kindergartenjahr 2014/2015 ist eine Einzelintegration und damit die Anstellung einer Stützkraft mit einem Stundenausmaß von 16 Wochenstunden erforderlich. Das Land unterstützt die Personalkosten mit 80 %. Der Gemeinderat befürwortet diese Einzelintegration und die Ausschreibung dieser Stelle. Die Vergabe erfolgt am 25.06. an Maria Tabernig, Gantschach 143.



Ankauf Mobilbagger

Der Gemeinderat genehmigt den Ankauf eines Mobilbaggers (Takeuchi 175 – 7,5 to) samt Löffelpaket, sowie den Ankauf eines passenden 3-Achs-Tiefladers zum Gesamtpreis von € 29.540,00 brutto. Insbesondere für die anstehenden Grabungsarbeiten im Zuge der Errichtung des Fernwärmenetzes sollte sich diese Investition sehr bald lohnen.

Baugrunderschließungen südlich vom Feuerwehrhaus

Der Gemeinderat beschließt die unentgeltliche Übernahme einer Teilfläche im Ausmaß von 674 m² als zukünftige Weganlage – Öffentliches Gut der Gemeinde Schlaiten. Weiters beschließt der Gemeinderat die Firma DI Arnold Bodner, Ziviling. in Lienz mit der Projektausarbeitung für die Weganlage zu beauftragen, damit für die künftige Bebauung klare Vorgaben hinsichtlich der Höhenlagen vorliegen.

Mobilfunk für Abwasserpumpen

Der Abwasserverband stattet sämtliche Pumpwerke mit einer Mobilfunkanbindung aus. Kosten pro Pumpwerk: € 4.313,21. Die Gemeinde Schlaiten betreibt das Pumpwerk in der Aue zu 100 %, sowie das Pumpwerk in der Plone zu 76 % (Gemeinde Ainet 24 %). Durch diese Modernisierung entfallen künftig viele Kontrollfahrten, da viele Störungsmeldungen nach Kontrolle über die PC-Anlagen in Dölsach quittiert werden können.

GR vom 20.08.2015

Erschließungskosten neu

Mit Verordnung der Landesregierung wurden die Erschließungskostenfaktoren für die Gemeinden Tirols mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 2015 neu festgelegt. Damit sollten die Werte an die aktuellen Gegebenheiten (Herstellungskosten von Fahrbahnflächen, Erschließungskosten) erstmals nach rd. 20 Jahren angepasst werden.

Der Erschließungskostenfaktor für die Gemeinde Schlaiten wird damit von bisher € 72,67 auf € 156,00 (+ 114,67 %) angehoben.

Der Gemeinderat hat den Erschließungsbeitragssatz einheitlich für das gesamte Gemeindegebiet festzulegen. Die Höhe des Erschließungsbeitragssatzes hat sich nach der Straßenbaulast der Gemeinde zu richten und darf 5 % des neuen Erschließungskostenfaktors nicht überschreiten. Umgerechnet auf den Index 1995-2015 müsste der Beitrags-

satz mit ca. 3,3 % festgelegt werden. Auch die Straßenbaulast würde einen entsprechenden Beitragssatz verlangen. Der Gemeinderat beschließt mit Wirksamkeit ab 01.01.2016 – in Abstimmung mit weiteren Gemeinden im Bezirk – einen Beitragssatz von 2,6 %. Dies entspricht einer Anhebung von 11,85 % und kann durchaus vertreten werden.

Mietvertrag für GHS-Geschäftslokal

Mit der GHS Gemeinnützigen Hauptgenossenschaft des Siedlerbundes wird ein Mietvertrag für die Geschäftsräumlichkeiten abgeschlossen. Mietgegenstand ist eine Nutzfläche von 195,06 m² im Erdgeschoss und einem Lager im Keller im Ausmaß von 8,44 m². Die monatliche Miete beträgt netto € 1.724,14 + 20 % MWSt. und beinhaltet die Nettomiete, Betriebskosten, Verwaltungskosten, Heizkosten, Warm- und Kaltwasser. Das Mietverhältnis beginnt am 01.10.2015.

Aus der Gemeindestube

Beschlüsse des Gemeinderates

GR vom 15.10.2015

Förderung für Kindergarten

Der Vors. berichtet, dass die Landesregierung für die durchgeführten Investitionskosten im Kindergarten eine Förderung in der Höhe von € 42.828,53 gewährt hat.

Holzschlägerung

Die Firma Christian Oblasser in St. Johann i. W. wird mit der Schlägerung und Lieferung von 4 Partien Rundholz – ca. 700 fm beauftragt.

Diese Rundholzpartien werden im Verhandlungswege an die Waldgenossenschaft Iseltal zu folgenden Preisen (netto € zuzügl. 20 % MWSt.) abgegeben:

Fichte ABC	98,00
Lärche ABC	116,00
Fichte/Lärche C+ und Braunbloche	69,00
Fichte/Lärche Faser schnittfähig	39,00
Fichte/Lärche Faser nicht schnittfähig	29,00
Fichte/Lärche Brennholz	29,00

„Wertholzsubmission“

Vom Waldverband Tirol wird immer wieder auf Wertholzsubmissionen hingewiesen. Dabei werden hochwertige Holzstämme von verschiedenen Waldbesitzern an einen zentralen Ort geliefert. Dort erhalten dann potentielle Käufer die Gelegenheit, das Holz zu besichtigen und auf die Stämme jeweils einen bestimmten Geldbetrag zu bieten. Die bisherigen Wertholzsubmissionen ergaben für die Fichte einen Durchschnittserlös von gut 200 Euro netto, bei der Lärche ca. 275 Euro netto, bei der Tanne von etwa 170 Euro netto und bei der Zirbe von 350 Euro netto je Festmeter. Die Transportkosten ab Waldstraße werden vom Waldverband übernommen. Die Meldungen erfolgen über den Waldaufseher.

Neue Hausnummerntafeln

Der Gemeinderat beschließt stimmeinhellig den Ankauf von neuen Hausnummerntafeln und die Weiterverrechnung der Kosten per Bescheid an die Eigentümer der Gebäude. Im Jahre 2006 wurden in Schlaiten die Adressänderungen mit Hinzunahme von Fraktionsbezeichnungen durchgeführt. Damit die Zustellung durch die Post

Der Gemeinderat spricht sich stimmeinhellig dafür aus, eine Fuhre Rundholz (Lärche) für die nächste Submissionen im Jänner auszusuchen.

Baugrundverkauf

Die Grundparzelle 37/6 in der unteren Plone im Ausmaß von 600 m² (Bauland-Wohngebiet) wurde zum Preis von € 62,00 an Ruth und Helmut Tschapeller aus Lienz verkauft.

Das Siedlungsgebiet in der unteren Plone entwickelt sich immer mehr zu einem attraktiven Wohngebiet.



Spielplatzsanierung

Die Firma Lanz, Naturspiele GmbH in Thal-Assling wird mit der Lieferung und Montage von verschiedenen Spielgeräten am Kinderspielplatz beauftragt. Vom Bestand können nur mehr einige Gerätschaften verwendet werden. Die Kosten belaufen sich auf € 11.390,40 inkl. 20 % MWSt. Der Katholische Familienverband Schlaiten übernimmt zusätzlich die Kosten für die Anschaffung einer Hängematte und einer Slackline im Wert von € 1.200,00 inkl. MWSt. – Vergelt's Gott!

Die Firma Steidl lieferte im November 19 Lärchenstämme (ca. 20 fm) nach Weer zur Wertholzsubmission.



Bebauungsplan Gantschach

Der Gemeinderat beschließt die Erlassung eines Bebauungsplanes im Bereich der Grundparzellen 1141, 1140, 1139, 1138, 1137 und 576/1 KG Schlaiten – Gantschach südlich vom Feuerwehrhaus.

Auf Grund einer notwendigen Neuprojektierung der Weganlage haben sich die Höhenlagen geändert und

musste der bereits im November 2014 beschlossene Bebauungsplan abgeändert werden.

Hundekot

Die Grundeigentümer, bzw. Bewirtschafter von landwirtschaftlichen Flächen klagen immer wieder über unzumutbare Verunreinigungen von Feldern durch Hundekot. Im Falle weiterer Klagen wäre eine Leinenzwang-Verordnung unabwendbar. In unseren Nachbargemeinden wurden bereits derartige Verordnungen erlassen.

GR vom 19.11.2015

gewährleistet ist, sollten nun die Hausnummerntafeln ebenfalls die Fraktionsbezeichnung tragen.

Die Gemeinde hat durch Verordnung die Höhe des Beitrages kostendeckend festzusetzen. Die Kosten für eine Hausnummerntafel in Alu 240x180/2mm in grün mit weißem Rand belaufen sich auf € 16,70 inkl. 20 % MWSt.

Schibus

Wie in den vergangenen Jahren genehmigt der Gemeinderat wieder die anteiligen Schibuskosten von € 748,00 inkl. 10 % MWSt. als Serviceleistung für unsere Gäste und Einheimischen. Insbesondere in den Weihnachts- und Semesterferien wird der Schibus ja recht gern angenommen.

Aus der Gemeindestube

Gemeindeabgaben 2016

Grundsteuer A	500 % des Messbetrages	
Grundsteuer B	500 % des Messbetrages	
Kommunalsteuer	3 % des Messbetrages = 3 % der Lohnsumme	
Vergnügungssteuer	gem. § 18 Tiroler Vergnügungssteuergesetz, 15 % bzw. 10 %	
Erschließungsbeitrag	2,6 % des Erschließungskostenfaktors (€ 156,00) je Quadratmeter des Bauplatzanteiles – 150 % von € 4,06 je Kubikmeter des Baumassenanteiles – 70 % von € 4,06	
Ausgleichsabgabe für PKW-Stellplätze	das 20fache des Erschließungskostenfaktors (156,00 x 20) = € 3.120,00 je Stellplatz	
Hundesteuer	€ 39,00 pro Hund und Jahr	
Wasser	€ excl. 10 % USt.	€ inkl. 10 % USt.
Wassergebühren pro m³	0,709	0,78
Bauwasser (Pauschale 40 m³)	28,364	31,20
Wasserzählergebühr pro Stk	10,545	11,60
Wasseranschlussgebühr je m³ Baumasse lt. TVAG	2,091	2,30
Kanal		
Kanalbenützungsgebühr pro m³ (ohne Wassergebühr)	2,214	2,46
Kanalanschlussgebühr je m³ Baumasse lt. TVAG	5,41	5,95
Mindestanschlussgebühr (Vorgabe vom Land)	3.963,636	4.360,00
Müllgebühren		
je Einwohner und Jahr	10,575	11,75
je Gästenächtigung	0,091	0,10
Ferienwohnung/Wochenendhaus	21,455	23,60
Gewerbebetriebe je Beschäftigten	8,091	8,90
sonstige Einrichtungen jährlich	21,455	23,60
je 10 Liter Rest- und Biomüll	0,645	0,71
Sperrmüll je kg	0,227	0,25
je leeren Müllsack	0,473	0,52
Kindergartengebühr je Kind/Monat		
dreijährige Kinder		31,00
vier- und fünfjährige Kinder	(Gratis-Kindergartenmodell)	0,00
Maschinen und Geräte		
Traktor je Stunde		31,50
Gemeindearbeiter je Stunde		31,00
Frontlader je Stunde		16,50
Traktor mit Schneepflug (ohne Fahrer)		40,00
Seilwinde je Stunde		14,00
Anhänger je Stunde		7,00
Kehrbuch		2,00
Kopien S/W pro Seite A4		0,20
Kopien S/W pro Seite für Vereine		0,10
Kopien Farbe pro Seite A4		0,30
Kopien Farbe pro Seite A4 für Vereine		0,15
Ausdruck GIS S/W pro Seite A4		1,00
Ausdruck GIS Farbe pro Seite A4		1,50
Fax-Pauschale		0,50

Aus der Gemeindestube

Sanierung von Hofzufahrten

In der letzten Ausgabe konnten wir von der Errichtung bzw. Sanierung der Hofzufahrten bei den Hofstelle Gasser und Obertschellnig berichten. Im vergangenen Jahr konnten nun weitere Hoferschließungen den heutigen Erfordernissen angepasst werden, bzw. wurde die Zufahrt beim Obertschellnig in Göriach fertiggestellt.

Obertschellnig in Göriach: Fertigstellung

Die im Projekt der Agrar Lienz angegebene Kostenschätzung von € 22.000,00 für die Generalsanierung der Hofzufahrt zum Obertschellnig konnte annähernd eingehalten werden. Mit dem Rohbau wurde bereits im Jahre 2014 begonnen. Die Asphaltierung erfolgte heuer im Mai zeitgleich mit der Hofzufahrt zum Kraßnig.

Die Gesamtbaukosten für die Baugemeinschaft Hofzufahrt vlg. Obertschellnig belaufen sich auf € 24.000,00. Nach Abzug einer 70%igen Beihilfe verbleibt für die Gemeinde ein Eigenfinanzierungsanteil in Höhe von € 7.200,00.

Die Weglänge beträgt 50 lfm. mit einem anschließenden Umkehrplatz.

Innerkrass: Generalsanierung

Im Jahre 2013 wurde der Kraßweg generalsaniert. Im Mai 2015 folgte nun die Erneuerung der Hofzufahrt Innerkrass, ein ca. 85 m langer Stichweg zum Wohnhaus.

Projektierung und Ausführung erfolgte durch die Agrar Lienz. Die angeschätzten Kosten von € 35.000,00 konnten dabei erfreulicherweise um 30 % unterschritten werden. Die Abwicklung erfolgte über eine eigens gegründete Baugemeinschaft.



Die Hofstelle Obertschellnig mit dem neuen Erschließungsweg

Zur Information:

Alle Güterwege, wie sie in den vergangenen Jahren von der Agrar Lienz errichtet, bzw. saniert wurden, weisen eine Tragschicht (Frostkoffer) von 60 cm auf. Die Asphaltschicht beträgt 8 cm, d. h. 200 kg/m².

Die Kosten für 1 m² Asphalt betragen ca. € 24,00 inkl. MWSt. für liefern und einbauen (ohne Feinplanie, Fugenanschlüsse, Wulst, Rinnen, etc.).

Die organisatorische und finanzielle Abwicklung wurde zur Gänze über die Gemeinde erledigt. Mit dieser Form der Projektabwicklung kann eine höhere Landesförderung gewährt werden.

Einige Eckdaten: 60 Arbeitsstunden, 580 t Frostkoffer und Einbettmaterial, 175 Maschinenstunden (Bagger, Walze, LKW, Grader, etc.) 75 t Asphalt;

Nach Abzug von 70 % Landesförderung verbleibt von den Gesamtkosten von € 25.000,00 inkl. 20 % MWSt. ein Eigenfinanzierungsanteil von € 7.500,00 für die Gemeinde.



Die Asphalttermaschinen beim Kraßhof im Einsatz

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Gemeinde Schlaiten
9954 Schlaiten, Mesnerdorf 71,
email: gemeinde@schlaiten.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Medienausschuss, Obm. Erich Gliber;
email: erich.gliber@aon.at

Redaktionelle Mitarbeit: Bgm. Ludwig Pedarnig, GV Peter Paul Rindler, Stefan Lumaßegger

Fotos: Archiv Gemeinde Schlaiten, Ludwig Pedarnig, Peter Paul Rindler,

Druck: Greenprint, 9951 Ainet 8



gedruckt nach der „Richtlinie
Druckerzeugnisse“ des Österreichischen
Umweltzeichens UW-Nr.: 834

Aus der Gemeindestube

Sanierung von Hofzufahrten

Weil Teile der Weganlage auch von anderen Grundeigentümern genutzt werden, wurde für dieses Vorhaben eine Straßeninteressentschaft gegründet.

Zum Zwecke des Ausbaus der Hofzufahrt musste bei der Umweltaftei- lung der BH-Lienz auch um Rodung

Göriach-Gruber: Generalsanierung

von angrenzenden Waldparzellen an- gesucht werden.

Der Hauptweg mit der Zufahrt zum Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude weist eine Länge von 220 m auf. Ein

weiterer Wirtschaftsweg, der west- lich vom Wohnhaus vorbei zum Wirt- schaftsgebäude führt, wurde privat finanziert.

Im Zuge der Planung und Projek- tierung wurde auf Grund von an- genommenen Sprengarbeiten und weiteren Erschwernissen mit Ge- samtbauposten von € 145.000,00 ge- rechnet. Daher war die Asphaltierung der Weganlage ursprünglich erst auf 2016 eingeplant.

Durch kleinere Änderungen bei Trassenführung und Höhenlage konnte man einigen Erschwernissen ausweichen. Die Baukosten wurden dadurch gravierend gesenkt und die Generalsanierung der Hofzufahrt konnte zur Gänze im heurigen Jahr abgeschlossen werden.

Die Kosten belaufen sich auf ca. € 85.000,00, wobei im kommenden Jahr noch die Vermessung der Weg- anlage und kleinere Grundabläsen abzurechnen sind.

*Blick auf die neue Hofzufahrt beim Göriach-Gruber.
Aufnahme vom 17.10.2015 mit dem ersten Schnee in diesem Winter.*

Foto: Dominic Rindler



Kanalisation in Schlaiten zu 100 % abgeschlossen

Im Herbst 2015 fand die finanzielle Kollaudierung des letzten Bauabschnittes der Abwasserentsorgungs- anlage Schlaiten, BA 03 (Göriach), statt. Nachfolgend dazu einige Daten:

Insgesamt wurden in diesem Bauabschnitt 4.600 lfm. Kanalrohre und 40 Schachtbauwerke eingebaut, da- von:

- 2.960 lfm. / 32 Schächte von Göriach bis Anschlussstelle in Gantschach
- 445 lfm. / 3 Schächte von der Hofstelle vlg. Gasser bis zur Anschlussstelle vlg. Hupf
- 635 lfm. / 4 Schächte – von der Hofstelle vlg. Innerkraß bis Anschlussstelle Plone
- 560 lfm. / 1 Schacht – von der Hofstelle vlg. Zischger über eine Pumpleitung bis zur Anschlussstelle Falkner

Verlegtes Material bzw. Dimensionen:

- 1.300 lfm. DN 200: Gantschach bis Abzweigung Plattnerweg
- 2.740 lfm. DN 150: restliche Zubringerleitungen
- 560 lfm. DN 79 mm: Pumpleitung Zischger

Baubeginn war im April 2012 mit der Kanalverlegung durch die Agrar Lienz und Gemeinde im Zuge der Sanierung des Plattnerweges und der Göriacher Straße von der Abzweigung Plattnerweg bis zum Parkplatz. 480 lfm. Abwasserkanal wurde in Eigenleistung errichtet und dafür Arbeitsleistungen in Höhe von € 50.000,00 netto verrechnet. Die weiteren Arbeiten wurden an die Firma Empl Baugesellschaft m.b.H. in Mittersill vergeben. Planung, Projektierung und Bauaufsicht wurde von der Firma Dipl.-Ing. Arnold Bodner in Lienz durchgeführt.

Die veranschlagten Gesamtkosten für den Bauabschnitt BA 03 betrugen € 794.000,00 excl. 20 % MWSt. Ob-

wohl die Pumpleitung zur Hofstelle vlg. Zischger in der ursprünglichen Kosten- schätzung nicht enthalten war, konnten die Baukosten schließlich um über 9 % auf € 723.000,00 reduziert werden.

Finanzierung:

Anschlussgebühren:	€ 97.000,00
Landesförderung:	€ 53.000,00
Bankdarlehen:	€ 473.000,00
WLF-Darlehen:	€ 100.000,00
Gesamtkosten:	€ 723.000,00

Die Gemeinde erhält für die Fremd- finanzierung einen laufenden Investi- tionskostenzuschuss/Annuitätenzu- schuss.

Die Kanalverlegungsarbeiten die- ses Bauabschnittes funktionierten rundum klaglos. Seitens der Ge- meinde darf daher allen Beteiligten ein „Vergelt's Gott“ ausgesprochen werden: Grundeigentümer, Projek- tant, Agrar Lienz, Gemeindearbeiter, Firma Empl Baugesellschaft, sowie allen weiteren beteiligten Firmen.

Aus der Gemeindestube

Biowärme Schlaiten

Dieser Schriftzug zierte seit 16.10.2015 ein neues Gebäude neben dem Gemeindehaus.

Es war ein eher steiniger Weg bis zur Planung des jetzigen Bestandes. Die ersten Besprechungen bezüglich der Errichtung einer Heizanlage fanden bereits im Frühjahr 2010 statt. Vorgeesehen war eine Anlage für gemeindeeigenen Objekte und für die näherliegenden Wohnhäuser im Mesnerdorf. Es ergingen Infoschreiben an die betreffenden Grundeigentümer, jedoch war die Aufbereitung im Vorfeld nicht gerade professionell, sodass kaum Rückmeldungen erfolgten. Es folgten Exkursionen durch den Gemeinderat und Energieausschuss. Im Herbst 2012 wurde die Firma ProPlan in Kitzbühel mit dem Erstellen einer Machbarkeitsstudie beauftragt. Diese Studie sah drei mögliche Bauabschnitte vor:

1. Öffentliche Gebäude
2. Mesnerdorf
3. Gantschfeld, Gonzach, Fotz und Wegscheider

Trotz größerer Vorbehalte in der Studie hinsichtlich Wirtschaftlichkeit gaben sich in der Folge verschiedene Finanzpartner bis hin zu Contracting-Gebern die Türklinke des Gemeindefamtes in die Hand und sorgten für noch größere Verwirrung.

Mit dem Bau der GHS-Wohnanlage fiel schließlich die Entscheidung für die Errichtung einer kleinen Biomasse-Heizanlage. Der Bauträger zeigte Interesse an der Wärmeabnahme für das neue Gebäude und so konnte die Firma ProPlan eine überschaubare Anlage für die Wohnanlage, das Pfarrwidum und die gemeindeeigenen Objekte planen. Zudem war auf Grund des Reparaturbedarfes bei der Heizanlage im Gemeindehaus Handlungsbedarf gegeben. Die Heizkosten für Gemeindehaus und Vereinshaus beliefen sich auf über € 12.000,00 jährlich. Der Kindergarten wurde über eine Elektro-Fußbodenheizung mit Wärme versorgt – jährliche Kosten ca. € 2.000,00. Im Zuge der Errichtung der Biomasse-Heizanlage hatte sich angeboten, auch den Kindergarten über dieses Wärmeleitungsnetz zu versorgen – Aufbringung einer 20 mm starken Fußbodenheizung der Marke VARIO THERM mit Bodenbelag.



Segnung der neuen Heizanlage durch Pfarrer Wieslaw Wesolowski am 16.10.2015. Im Bild weiters der Projektant mit Bgm. Ludwig Pedarnig und Bgm.-Stv. Gerhard Klauzner

Kesselanlage	€	146.729,00
Heizungstechnik	€	11.482,00
Elektroinstallation	€	3.500,00
Bauliche Maßnahmen	€	65.370,00
Primäres Verteilnetz	€	97.099,00
Planung	€	39.500,00
Sonstiges	€	6.855,00
Gesamtausgaben:	€	370.535,00

Finanzierung:

Investitionsförderung (30 %)	€	111.035,00
Bedarfszuweisung Land Tirol	€	120.000,00
Fremdkapitalbedarf (Darlehen)	€	139.500,00

Die Ölheizung im Volksschulgebäude ist noch intakt (13 Jahre alt) und wird nicht abgebaut, sondern künftig als Notversorgung für das Wärmenetz umgerüstet. Die jährlichen Heizkosten für das Volksschulgebäude beliefen sich auf ca. € 4.000,00. Für das gesamte Schul- und Kindergartengebäude wird ein Anschlusswert von 45 kW angenommen.

Das Pfarrwidum (Anschlusswert: 25 kW) wird derzeit noch über Kachelöfen und Herde wärmeversorgt. Neben verschiedenen Sanierungsarbeiten wird auch eine zeitgemäße Zentralheizung in nächster Zukunft einzuplanen sein.

Ausführende Firmen:

ProPlan/Kitzbühel:	Planung, Projektierung, Bauaufsicht
Herz/Pinkafeld:	Heizhaus und Heizkessel
Bodner Bau:	Fundamente und Stützmauern
Weingartner/Dölsach:	Zimmereiarbeiten
Flatscher/Lienz:	Fernleitungsnetz, Sekundärleitungen
Elektro Ortner:	Regiearbeiten

In den Wintermonaten 2014/2015 erfolgte Planung/Projektierung, Ausschreibung und Vergabe an die einzelnen Firmen.

Am 24.06.2015 erfolgte der Baustart mit dem Grundaushub. Nach nur 12 Wochen konnten wir die Heizanlage bereits in Betrieb nehmen. In einem von der Firma Herz vorgefertigtem Heizhaus (7 x 3 m) ist ein 250kW Biomassekessel samt einem 2000-Liter Lastausgleichsspeicher untergebracht.

Das Hackgutlager (ca. 11 x 5 m) hat ein Fassungsvermögen von ca. 100 m³. Eine Schubbodenaustragung befördert das Hackgut in einen Schacht, von wo es mittels Schneckenförderung in den Brennraum gelangt.

Künftig werden Kindergarten und Volksschule, Gemeindehaus, Vereinshaus, Pfarrwidum und das GHS-Gebäude mit Bio-Nahwärme aus dieser Anlage beliefert.

Am 16.10.2015 fand ein „Einweihungsfest!“ statt. Alle Firmen folgten der Einladung und durften vernehmen, dass sowohl Projektant als auch Gemeinde mit den Ausführungen sehr zufrieden sind und die

Anlage optimal läuft. Auch die Kindergartenkinder und die Volksschüler freuten sich mit den Gästen über das gelungene Werk.

Aus der Gemeindestube

7 Mietkaufwohnungen im GHS Wohn- und Geschäftshaus

Die ersten Besprechungen bezüglich der Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses im Dorfzentrum fanden im Sommer 2011 statt. Nach der Fertigstellung der OSG-Wohnanlage im Gantschfeld hatte die Gemeinde noch Wohnungswerber vorgemerkt und das Geschäft im bisherigen ADEG-Kaufhaus wurde sprichwörtlich zu klein.

Noch im Herbst wurde für das alte Wohn- und Geschäftshaus ein Schätzgutachten in Auftrag gegeben und Objekt und Grundstück von Herrn Johann Nöckler um € 90.000,- abgekauft. Mag sein, dass der Kaufpreis mit ca. € 150,- pro m² für unsere Verhältnisse eher zu hoch war. Der Gemeinderat war jedoch der Ansicht, dass diese Chance, das Dorfzentrum nach eigenen Vorstellungen umgestalten zu können nicht mehr wiederkehrt.

Gemeinsam mit der Abteilung Dorferneuerung des Landes wurde für die Errichtung einer Wohnanlage mit einem Nahversorgungsgeschäft ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Fünf Architekten wurden zur Teilnahme eingeladen. Im Frühjahr 2012 fand die konstituierende Sitzung des Preisgerichts statt. Es folgten Begehungen, Hearings und schließlich fand am 8. Mai 2012 die Sitzung des Preisgerichts statt, aus der die Architektengemeinschaft Griessmann-Scherzer-Mayr in Lienz als Sieger hervorging. Einzelne Än-



Die neue GHS-Wohnanlage

derungen wurden auf Wunsch der Jury von den beiden Architekten DI Michael Heinzle und DI Hubert Schlögl noch vorgenommen.

Im Herbst 2012 entschied sich der Gemeinderat für die Vergabe des Grundstücks an die Gemeinnützige Hauptgenossenschaft des Siedlerbundes GHS in Innsbruck. Das darauffolgende Jahr 2013 wurde für Planung, Ausschreibung und Bauverhandlung genutzt. Dachharpe und das alte Geschäft samt Wohnhaus wurden abgetragen und am 12.05.2014 konnte die Firma Ing. Hans Bodner mit den Bauarbeiten beginnen.

Nach 15 Monaten problemloser Bauzeit konnten heuer am 3. Sep-

tember die Wohnungen an die Mieter übergeben werden. Die beiden Objekte beherbergen drei 2-Zimmer-Wohnungen mit ca. 50 m², zwei 3-Zimmer-Wohnungen mit ca. 75 m² und zwei 4-Zimmer-Wohnungen mit 90 m². Alle Mieter verfügen über einen PKW-Abstellplatz in der Tiefgarage, sowie über einen Besucherparkplatz.

Im Erdgeschoss des ersten Hauses sind insgesamt 210 m² Geschäftsräumlichkeiten eingeplant. Die Gesamtbaukosten betrugen 1,1 Mio. €. Das Land Tirol gewährte € 475.000,00 Wohnbauförderungsmittel. € 594.000,00 wurden über Bausparkassendarlehen aufgebracht. Der Rest besteht aus Grundkostenbeiträgen der Mieter und Eigenmitteln der GHS. Während alle 7 Wohnungen innerhalb kürzester Zeit vergeben waren, muss für die Nutzung der Geschäftslokalitäten erst ein Konzept ausgearbeitet werden.

Wenn sich auch für verschiedene Entscheidungen des Gemeinderates der Beifall zeitweise in Grenzen gehalten hat, so darf abschließend doch festgehalten werden: Es waren immer gutüberlegte und keine vor-eiligen Entscheidungen. Die beiden Baukörper sind von Größe und Form sehr gut an die Umgebung angepasst und wenn das fehlende Vordach der einzige Makel an diesem Objekt ist, so dürfen wir uns glücklich schätzen. So auch sinngemäß die Aussage vom Denkmalamt Tirol.



Segnung der Wohnanlage und Schlüsselübergabe an die neuen Wohnungsbesitzer am 03.09.2015.

v. l.: Prok. Dr. Peter Heiss, Christine Mühlmann und Vorstandsobmann Regierungsrat Josef Altenweisl (alle GHS);

Pfr. Wieslaw Wesolowski, Bgm. Ludwig Pedarnig und einer der neuen Wohnungsmieter, Tobias Plattner

Aus der Gemeindestube

Nahversorgung oder Daseinsvorsorge? - Infrastrukturprojekt für die Gemeinde

Der Wunsch, einen eigenen Nahversorger für unsere Gemeinde zu bekommen, wird in dieser Form nicht in Erfüllung gehen. Alle kompetenten Stellen wie z.B. Wirtschaftskammer und Regionsmanagement Osttirol RMO haben zu diesem Thema abgewunken und von unseren Bemühungen abgeraten. Auch alle wichtigen Lebensmittelketten (SPAR, ADEG und MPREIS) haben für unseren Standort kein Interesse gezeigt.

Es gibt aber neben der Nahversorgung noch ein anderes Thema, das in den vergangenen zwei Jahren in unser Bewusstsein gerückt ist – eben weil wir es vermissen:

Uns fehlt ein gesellschaftlicher Treffpunkt, ein sogenanntes „Hoagaschtplatzl“. Die derzeitige Situation etwas sarkastisch formuliert: „Wenn du bei uns jemanden antreffen willst, musst du auf den Friedhof gehen.“

Dieser Dorfladen, der uns abgeht, muss nicht eine große Verkaufsfläche haben und das breite Sortiment von einem Supermarkt aufweisen. Was



Jungbauer Christian Bichler mit seiner Birgit Lumaßegger gehörten beim 1. Schlaitner Bauernmarkt zu den zehn Anbietern eigener Produkte.

uns fehlt, ist ein Ort der Kommunikation. Ein Ort, der das Dorf wieder mit Leben erfüllt. Es geht nicht so sehr um die Umsätze und die Wirtschaftlichkeit. Es ist wichtig, dass sich die Bevölkerung stärker am Dorfleben beteiligt. Die Wahrnehmung der sozialen und ökonomischen Gemeindeentwicklung sollte wieder stärker in den Mittelpunkt rücken.

Im Rahmen eines Leader-Projektes hat die Gemeinde Schlaiten beim Regionsmanagement folgenden Förder-

antrag gestellt:

Entwicklung eines inhaltlichen und wirtschaftlichen Konzeptes hinsichtlich der Schaffung eines zentralen Dienstleistungs- u. Kommunikationspunktes in der Gemeinde Schlaiten. Die Kosten für Datenerhebung und Datensammlung, Exkursionen, Experteninput und Prozessbegleitung belaufen sich auf € 60.000,00. Die Förderhöhe beträgt 75 %. Das Projekt wurde am 25.11.2015 dem Fördergremium präsentiert. Es liegt bereits eine Zustimmung als Grundsatzbeschluss vor. Größtes Augenmerk neben den Themen Gesellschaft & Soziales, Bildung & Dorferneuerung ist der besseren Wertschöpfung und Vermarktung von Produkten aus unserer Region gewidmet. Eine kleine Aufbruchsstimmung war beim ersten Bauernmarkt in Schlaiten am 28.11.2015 zu verspüren. 10 Anbieter präsentierten im neuen Geschäftslokal in der GHS-Wohnanlage über 20 verschiedene Produkte. Ein zweiter Markttag im Dezember ist bereits in Planung.

WIR NEHMEN DIE ZUKUNFT SELBST IN DIE HAND.

Modernste Glasfasertechnologie für alle 15 Gemeinden des Lienzer Talbodens ermöglicht ungeahnte Chancen. Für Betriebe. Für Bildung. Für Freizeit. Für uns alle.
Info: www.ZukunftsraumLienzerTalboden.at



ZUKUNFTSRAUM
LIENZER TALBODEN

REGIO
NET

Aus der Gemeindestube

Gemeinderatsausflug



vorne v.l.: Manfred (Busfahrer der Firma Bstieler), Bgm. Ludwig Pedarnig, Karin Pedarnig, Friedrich Lercher, Anton Tabernig, Johannes Scheiterer, Bernhard Tabernig, Markus Nöckler, Andrea Rindler, Erich Gliber und Martin Steiner;
hinten v.l.: Josef Plattner, Isabella Tabernig, Maria Tabernig, Maria Tabernig, Annemarie Köffler, Theresia Lumaßegger, Martina Lumaßegger, Barbara Scheiterer, Jacqueline Nöckler, Marlies Gliber, Daniela Tabernig, Peter Paul Rindler und Bgm.-Stv. Gerhard Klaunzer;



Es hat schon Tradition, dass die Gemeinderäte mit PartnerInnen zum Ende einer jeden Funktionsperiode einen Ausflug machen. Mit dabei waren diesmal auch die Bediensteten der Gemeinde.

Die Reise führte ins Tiroler Lechtal. Auf dem Programm stand natürlich auch die Begehung der neuen „Highline 179“ - der längsten

Fußgängerhängebrücke der Welt.

Da wir in den kommenden Monaten und Jahren sehr viel mit dem Thema Isel und Natura 2000 beschäftigt sein werden, sammelten wir auch jede Menge an Informationen und Erfahrungen.

Im Tiroler Lechtal hat man diesen Prozess in der Vergangenheit bereits mit zahlreichen positiven Erfahrungen durchlaufen und einige touristische Impulse gesetzt.



Mag. Günther Salchner vom Verein „Regionalentwicklung Außerfern“ erläuterte uns den positiven Werdegang des Tiroler Lechtales nach Ausweisung des Naturschutzgebietes. Bgm. Ludwig Pedarnig und VizeBgm. Gerhard Klaunzer dankten mit einem Geschenkbrett aus Osttiroler Produktion.

Gemeindeverband

Neues Wohn- und Pflegeheim in Nußdorf-Debant - Rohbaufertigstellung



Bereits im Jahr 2001 wurde vereinbart, dass beim Bedarf der Errichtung weiterer Heimplätze im Bezirk Lienz diese in Nußdorf-Debant, bei kostenloser Bereitstellung eines geeigneten Baugrundstückes und der Erlassung des Erschließungskostenbeitrages durch die Marktgemeinde Nußdorf-Debant, entstehen sollen.

Nach mehreren Bedarfserhebungen und Entwicklungsstudien für die Pflege und Betreuung alter Menschen im Bezirk Lienz sowie in Abstimmung mit den Vorgaben des Landes

Tirol erfolgte im Jahr 2012 der Startschuss für das Projekt: Bauvorhaben „Neubau Wohn- und Pflegeheim Nußdorf-Debant“ für 90 Heimplätze durch einen einstimmigen Beschluss der Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes Bezirksaltenheime Lienz.

Im Jahr 2013 erfolgte die Abwicklung eines EU-weiten Architektenwettbewerbes mit 113 eingereichten Projekten aus 10 verschiedenen Ländern. Eine hochkarätige Fachjury entschied sich für das Projekt von Architekt Dipl.-Ing. Anton Mariacher, einem gebürtigen Virger der in Graz ein Architekturbüro betreibt.

Um die Chance für regionale Firmen zu erhöhen, wurde entschieden keine Total- oder Generalunternehmervergabe vorzunehmen, sondern Einzelgewerke auszuschreiben und zu vergeben. Die Ausschreibungen für die 16 Hauptgewerke

Bauzeitplan

Rohbaufertigstellung:	Oktober 2015
Dachgleiche:	23. Oktober 2015
Baufertigstellung:	September 2016
Inbetriebnahme:	November 2016

Finanzierung

Gesamtkosten:	€ 13.610,00
Wohnbauförderungs-	
darlehen	55 %
Bedarfszuweisungen	24 %
Investitionsförderung	
des Landes	13 %
Darlehensaufnahme	6,6 %
sonstige Förderungen	
und Baukostenzuschüsse	1,4 %

des Bezirkes von Heimleiter Franz Webhofer geleitet und zentral vom Wohn- und Pflegeheim Lienz aus verwaltet werden.

Derzeit führt der Gemeindeverband Bezirksaltenheime Lienz drei Heime (siehe Box).

Eine Reduktion von Heimplätzen wird durch bauliche, qualitätsverbessernde Maßnahmen in den Wohn- und Pflegeheimen Lienz und Matrei i.O. erforderlich sein (Rückbau von Dreibettzimmern zu Zweibettzimmern, Umbau von Wohnheimplätzen zu Pflegeheimplätzen).



wurden im Herbst 2014 vorgenommen. Nach der Auswertung der Ausschreibungsergebnisse wurden die Aufträge im März 2015 vergeben.

Am 30. März startete die Baufirma mit den Aushubarbeiten. Nach einem zügigen und erfolgreichen Baufortschritt konnte am 23. Oktober 2015 das Erreichen der Dachgleiche gefeiert werden.

Sonstige Informationen zum Gemeindeverband:

Dem Verband gehören alle 33 Gemeinden des Bezirkes an, wodurch die Daseinsvorsorge für betreuungs- und pflegebedürftige alte Menschen flächendeckend abgesichert ist. Obfrau des Gemeindeverbandes Bezirksaltenheime Lienz ist seit 2011 die Lienzer Bürgermeisterin LA DI Elisabeth Blanik.

Das neue Wohn- und Pflegeheim Nußdorf-Debant wird, wie die drei anderen Wohn- und Pflegeheime

Kapazitäten des Verbandes:

WPH Lienz:

Heimplätze:	240
davon Langzeit-	238
Kurzzeit-	2
Tagespflegeplätze	4

WPH Matrei in Osttirol:

Heimplätze	90
Langzeit-	86
Kurzzeit-	2
Tagespflegeplätze	3

WPH Sillian:

Heimplätze	41
Langzeitpflegeplätze	40
Kurzzeitpflegeplatz	1

WPH Nußdorf-Debant:

Heimplätze	90
------------	----

Gesamtzahl der Heimplätze nach Fertigstellung: 461 (bislang 371)

**Anzahl der Bediensteten:
326 Personen
(260 Vollzeitäquivalente)**

Vereine

„Haus der Vereine“ nun Gemeindeeigentum



Nach der Dorfplatzneugestaltung und Errichtung des Vereinshauses verfügt unsere Gemeinde über ein sehr attraktives Dorfzentrum – ideal für Veranstaltungen aller Art. Im Bild: Patrozinium und Pfarrfest am 30. Juni 2013

Das Vereinshaus geht nach einem 15-jährigen Immobilienleasing-Mietvertrag ins Eigentum der Gemeinde Schlaiten über. Die Baukosten wurden im Jahre 2000 mit ca. € 700.000,00 bzw. 10 Mio. Schilling abgerechnet. Das Land gewährte damals Bedarfszuweisungen in Höhe von 5 Mio. Schilling. Die restlichen 50 % der Baukosten - € 350.000,00 wurden in halbjährlichen Leasingraten an die HYPO TIROL LEASING bezahlt.

Das Vereinshaus wurde zur Jahrtausendwende 1999/2000 errichtet und ist inzwischen unverzichtbar für unser Vereinsleben und auch aus dem Ortsbild nicht mehr wegzudenken.

Die Innenausstattungen der Räume haben die Vereine zur Gänze selber finanziert, bzw. mit unzähligen Stunden an Eigenleistungen überhaupt erst möglich gemacht.

Kirchenchor, Schlaitner Sänger und Jugendchor verfügen seit dieser Zeit

über ein geräumiges Probelokal. Für die Ausbildung unserer Musikschrüler steht im Obergeschoß ein eigener Raum mit mobiler Trennwand zur Verfügung. Die Musikkapelle hat ein Probelokal mit einer Fläche von 100 m² nach den neuesten akustischen Anforderungen ausgebaut. Weiters steht dem Verein noch ein Archivraum für Trachten und Instrumente, sowie ein Büro für Notenarchiv und Kopierer zur Verfügung. Im Erdgeschoß hat die Schützenkompanie Schlaiten einen gemütlichen Kameradschaftsraum eingerichtet, den auch andere Vereine gelegentlich nutzen können. Unzählige Veranstaltungen haben im Schießstand bereits stattgefunden. Unsere Schützenkompanie ist im ganzen Bezirk dafür bekannt, dass sie bestens vorbereitete Wettkämpfe durchführt.

Als unverzichtbar haben sich auch die ans Pavillon angrenzenden Räumlichkeiten erwiesen. Einerseits der Lagerraum für Gerätschaft und Mobilar, das bei den Veranstaltungen benötigt wird und andererseits die geräumige Küche, die Voraussetzung dafür ist, dass die Gäste bei den verschiedenen Anlässen auch kulinarisch verwöhnt werden können.

Auf die Umsetzung dieses Vorhabens haben unsere Vereine lange gewartet. Dementsprechend konnte man sich auch bei der Planung in Abstimmung mit der Gemeinde gut vorbereiten, sodass man auch nach 15 Jahren sagen kann, dass eigentlich alles richtig gemacht wurde.



Die Bepflanzungen und Grünanlagen beim Vereinshaus und auf dem Dorfplatz werden immer liebevoll gepflegt.

Vereine

Erfolgreiches Jahr für die FF Schlaiten

Als die Freiwillige Feuerwehr Schlaiten am 10. Jänner 2015 bei der Jahreshauptversammlung über ein ereignisreiches Jahr 2014 (Ankauf Tanklöschfahrzeug, Erfolge bei diversen Bewerben usw.) zurückblickte, liefen die Vorbereitungen für eine der größten Herausforderungen unserer Wehr schon seit Monaten auf Hochtouren. Die **Ausrichtung des 53. Tiroler Landesfeuerwehrleistungs-bewerbes** Anfang Juni 2015 war wohl eine der herausforderndsten, aber gleichzeitig auch ehrenvollsten Aufgaben, welche die Feuerwehren und die Bevölkerung aus Ainet und Schlaiten je zu bewältigen hatten. Weit über hundert Termine mit Besprechungen und Vorbereitungen wurden mit viel Engagement und Elan abgearbeitet.

Die intensiven Vorbereitungen haben sich gelohnt, und so konnten am 5. und 6. Juni 2015 die Bewerbe bei strahlendem Sonnenschein am perfekt adaptierten Feuerwehrgelände in Ainet durchgeführt werden. Das „Know-How“ der Schlaitner bezüglich Organisation in Küche und Service war überall sichtbar. Trotzdem war es toll zu sehen wie alle, egal aus welcher Gemeinde oder Wehr, zusammengeholten haben und diese Veranstaltung zu einem so großen Erfolg werden ließen.

Die Dimensionen einer solchen Veranstaltung waren in jeder Hinsicht extrem und konnten erst nach einiger Zeit wirklich realisiert werden (siehe Factbox).



Die erfolgreiche Bewertungsgruppe der FF Schlaiten

Dank der großartigen Unterstützung der Bevölkerung, sowohl von Ainet als auch von Schlaiten, können wir rückblickend feststellen, dass der Landesfeuerwehrleistungs-bewerb 2015 ein großartiges und gelungenes Fest für Jung und Alt war. Dieses Ereignis wird uns allen hoffentlich noch lange in positiver Erinnerung bleiben.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals ganz herzlich bei allen Firmen, Behörden, Institutionen und Sponsoren, aber ganz besonders bei jedem Einzelnen bedanken, der zum Gelingen dieses schönen Festes beigetragen hat.

Nach dem „Glück“, das wir insgesamt bei diesem Fest erleben durften, war es uns ein Anliegen auch etwas davon weiterzugeben und so konnten wir anlässlich der Abschnittsübung am 10. Oktober einen Scheck

Factbox:

Bewerb:

- 311 Gruppen
- 2800 WettbewerbsteilnehmerInnen
- 70 Bewerber
- 12 Bewertungsbahnen

Festveranstaltung:

- 2500 m² Zelt
- 150 m² Zuschauertribünen
- Stromversorgung über Generatoren 1x 300 KW / 1x 200 KW-Ausfallsebene
- 400 Biergarnituren
- 600 m² Schnapsbar
- 3 Schankwägen
- 4 Kühlwägen
- 3 WC-Container groß
- 400 Helfer (teilw. mehrere Tage)
- 16 Schankanlagen
- 10 Küchen-Großgeräte

Verbrauchsmaterial:

- 350 kg Kartoffel
- 750 kg Pommes
- 2000 Stk.. Wiener Schnitzel
- 1000 Stk Schweinskaree
- 800 Stk. ½ Hendl
- 1300 Stk. Bratwürstl
- 70 lt. Gulaschsuppe
- 70 lt. Grillsauce
- 40 Stangen Wurst
- 8 Stangen Käse
- 4000 Semmeln
- 780 Eier
- 190 Fass Bier a 50 lt.
- 80 Fass Radler a 25 lt.
- 3.500 lt. Mixgetränke, davon 2500 lt. Bacardi Cola
- 11.000 lt. alkoholfreie Getränke



Leopold Gantschnig war eine der führenden Kräfte im Küchenteam

Vereine

Erfolgreiches Jahr für die FF Schlaiten



Eine großartige Kulisse für die Leistungsbewerbe bildete die Masse an interessierten Zuschauern auf dem Sportgelände in Ainet. Foto: Obertscheider

in Höhe von € 2.500,00 an den Sozialfonds des Bezirksfeuerwehrverbandes Lienz übergeben, der in Not geratene Feuerwehrmitglieder und deren Familien unterstützt.

Neben all dem Stress bei der Ausrichtung dieses Bewerbes durfte aber auch die **Bewerbsteilnahme**, die in unseren beiden Feuerwehren

einen hohen Stellenwert genießt, nicht zu kurz kommen. So traten aus den zwei Wehren insgesamt 5 Mannschaften in Bronze und Silber an.

Dass auf unsere „Alten“ Verlass ist, haben sie oft genug bewiesen, aber keiner hätte zu träumen gewagt, dass unsere Männer hier in der Heimat den **Landessieg in der Klasse**

Bronze B mit einer Angriffszeit von 33,28 Sekunden und einem Staffellauf von 55,94 Sekunden einfahren können. Als Draufgabe wurde **in Silber B noch der dritte Rang** erreicht.

Trotz kleinerer Fehler konnten auch unsere „Jungs“ der Gruppe Schlaiten 2 gute Platzierungen einfahren.

Leider gingen in der ganzen Hektik des Bewerbes diese herausragenden Leistungen ein wenig unter, aber wir möchten unseren „Landessiegern“ an dieser Stelle nochmals ganz herzlich zu den tollen Leistungen gratulieren und für die kommende Wettbewerbssaison, aber vor allem für den Bundesfeuerwehrleistungsbewerb 2016 in der Steiermark, alles Gute und viel Kameradschaft wünschen!

Abschließend möchte sich die freiwillige Feuerwehr Schlaiten bei der gesamten Bevölkerung von Schlaiten für die Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen bedanken und wünscht euch allen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2016!

Freiwilligenarbeit auf anderer Ebene

Leopold Gantschnig und Johann Klaunzer sind seit einigen Monaten einmal wöchentlich mit „Essen auf Rädern“ unterwegs (gelegentlich auch 2x pro Woche). Diese Serviceleistung wird vom Gesundheits- und Sozialsprengel Lienz-Land für bedürftige Personen organisiert.

Vormittags um ca. 10 Uhr finden sie sich im Wohn- und Pflegeheim in Lienz ein und beladen ein speziell für diesen Zweck adaptiertes Auto mit 16 bis 24 Essensportionen. Es sind vier verschiedene Behälter für Diätkost, Schonkost, Vegetarisch und Normalkost vorgesehen. Je nach Bedarf werden die Mitgliedsgemeinden des Sprengels angefahren: Tristach, Amlach, Leisach, Gaimberg, Oberlienz, Ainet, Schlaiten und St. Johann im Walde.

Der Zeitaufwand für eine Runde beträgt ca. 1 1/2 bis 2 Stunden. Da geht sich dann



auch ein kurzer Hoagascht mit den Leuten aus, die insbesondere für einige Worte dankbar sind. Für viele ältere Menschen der einzige Besuch am Tag.

Dann werden die Kisten vom Vortag wieder ins Auto verladen, in der Altersheimküche abgegeben und das Auto am Parkplatz für den nächsten Tag abgestellt. Um ca. 12 Uhr endet der freiwillige Dienst.

Da immer wieder Fahrer aus Altersgründen ihren Dienst quittieren müssen, ist der Sprengel ständig auf der Suche nach neuen Freiwilligen, die eine Tagesschicht übernehmen. Und wenn man sich einen Beifahrer sucht, so wie Hansl und Pold, ist es ein kurzweiliger Dienst an unseren älteren Mitmenschen.

Bitte melden beim Sozial- u. Gesundheits-sprengel Lienz-Land, Gf. Rita Lusser Tel. 04852/65550

Vereine

Flurreinigungsaktion

Am Freitag, 01. Mai 2015 trafen sich an die 40 Kinder/Schüler und Erwachsene zur alljährlichen Flurreinigungsaktion „REINWERFEN STATT WEGWERFEN“

14 Säcke - gefüllt mit Restmüll und diversem Verpackungsmaterial wurden an diesem Tag eingesammelt. Im Anschluss an den Dorfputz gab es für die Sammler eine kleine Jause im Feuerwehrhaus.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ den freiwilligen Helfern und den Kameraden der Feuerwehr für die Organisation!

Beachtliche Müllmengen wurden bei der Aktion wieder in freier Natur aufgelesen.



Der Osttiroler „Müll-Ganga“ klärt auf!



Die JB/LJ Schlaiten gestaltete an drei verschiedenen Plätzen recht originelle „Müll-Ganga“

Projekt in den Köpfen der Menschen verankern. Dazu wurden im ganzen Bezirk über 100 in gelbe Regenmäntel gekleidete Figuren mit „Demonstrations-Plakaten“ an sogenannten „Hot-spots“ aufgestellt. Mit fünf verschiedenen Sprüchen in Deutsch und Italienisch wird auf verschiedenste Litteringabfälle hingewiesen.

Die Landjugend und der Abfallwirtschaftsverband Osttirol wollten das Thema Littering (=achtloses Wegwerfen von Verpackungen und Abfall) mit einem aktionistischen

Immer wenn eine „gelbe Figur“ in der Landschaft gesehen wird, soll daran erinnert werden, dass man selbst nichts unachtsam wegwirft

und auch dazu animiert wird, bereits weggeworfene Verpackungen zum nächsten Mülleimer zu bringen.

Der gelbe Regenmantel bewirkt einen „Wiedererkennungseffekt“, wobei jede Ortsgruppe der JB/LJ ihre „Müll-Ganga“ frei gestalten und ihre Kreativität ausleben konnte. Von Juni bis Ende September 2015 waren diese Figuren in ganz Osttirol zu sehen. Eine Jury vergibt Preise an die drei kreativsten Ortsgruppen der LJ/JB. Es ist das erste osttirolweite Umweltprojekt in Bezug auf das Vermüllen der Umwelt. Unterstützt und gesponsert wird dieses Projekt von „Reinwerfen statt Wegwerfen“, Jurak GmbH - Mc Donald, Fa. Rossbacher und AWV Osttirol.

Nikolausbesuch am Dorfplatz in Schlaiten



Foto: Philipp Steiner

Am 5. Dezember 2015 fand ein Nikolaus- und Krampusumzug am Dorfplatz statt, welchen die JB/LJ hervorragend organisierte.

Vereine

Kulturausschuss: Volksmusikveranstaltung

Unter dem Motto „Singen und Spielen ins Frühjahr“ organisierte der Kulturausschuss der Gemeinde am 11. April 2015 im Gemeindesaal Schlaiten nach längerer Pause wieder einmal einen musikalischen Abend mit lauter heimischen Sängern und Musikanten.

Mitwirkende:

- Klarinettenquartett der MK,
- Blechbläserensemble der MK,
- Schlaitner Sänger,
- Kirchenchor Schlaiten und
- Schlaitner Frauendreigesang.

Die Obfrau des Kulturausschusses, Maria Gantschnig-Engeler, stellte die Gruppen vor und sprach die verbindenden Worte zu den einzelnen Beiträgen.

Bilder von Blumen, Sträuchern und Bäumen ergänzten die musikalischen Darbietungen zur Einstimmung auf den Frühling. Die hochklassige Musik der heimischen Gruppen hätte sich allerdings einen stärkeren Publikumsandrang verdient.

Schade, dass die hochmotivierten Sänger und Musikanten nur wenige hinter dem Ofen hervorlocken konnten.



Das alpenländische Volkslied - immer wieder eine besondere Abwechslung für den Kirchenchor Schlaiten.

Multimediovortrag: Schlaitner Bergwelt



Über Einladung vom Sport- und Kulturausschuss der Gemeinde Schlaiten präsentierte Albert Lukaszer im März einmalige Fotos und Videos von der Schlaitner Bergwelt im Winter. Faszinierend war vor allem die Gegenüberstellung von alten und neuen Fotos von Bergtouren in unserer Gegend. Der Gemeindesaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Preisgekrönte Zitherspielerin

Das „Zither-Trio Nord-Ost“ mit Beteiligung von Magdalena Pedarnig räumte heuer beim Musikwettbewerb „Prima La Musica“ groß ab: Sowohl beim Landesbewerb als auch beim Bundesbewerb landeten die jungen Musikantinnen auf dem Spitzenplatz.



Beim **Landeswettbewerb „Prima la Musica“** im März 2015 in Auer/Südtirol erspielte das Trio einen **1. Rang mit Auszeichnung**.

Zwei Monate später durfte das Trio auch beim **Bundeswettbewerb in Eisenstadt** antreten. Die Gruppe konnte auch hier die Jury überzeugen und durfte ebenfalls einen **1. Rang** mit nach Hause nehmen.

Zwischendurch feierte Magdalena aber auch als Solistin einen großartigen Erfolg: Beim **6. Internationalen Zitherwettbewerb „Ernst-Volkmann-Preis“ in München** durfte sie sich mit SolistInnen aus Österreich, Deutschland und Slowenien messen. Dabei zeigte sie sich als würdige Vertreterin unserer Musikgemeinde und durfte sich über den **3. Preis** freuen.

Bildung

Gold bei Helfi-Olympiade

„Heut is so a schöner Tag – la-la-la-la-la ...“



Die „Glorreichen 7“ der Volksschule Schlaiten bei der Siegerehrung

Bereits zum zweiten Mal nach 2011 konnte die Goldmedaille bei einer Helfiade (Olympiade für Volksschulkinder in Erster Hilfe) von einem Team aus Schlaiten errungen werden.

Beim Bewerb, welcher am 4. März 2015, im Tauerntcenter Matri i. O. stattfand, landeten die „GLORREICHEN 7“ letztendlich vor zwei Teams aus Matri an erster Stelle. Umso größer ist der Erfolg einzuschätzen, wenn man weiß, dass 28 Teams aus Ost- und Südtirol, also ca. 200 Volksschulkinder, an dem Wett-

kampf teilnahmen.

Es waren 3 Praxisstationen und ein Theorietest zu absolvieren. Den größten Teil der Vorarbeit leistete in gewohnt professioneller Manier unser Profitrainer **Alfons Klaunzer** mit Helferin **Maria König** in den wöchentlichen „Erste Hilfe Trainings“. Mir als Coach war es dann ein Leichtes die perfekt vorbereitete Mannschaft in den Bewerb zu führen. Danke meinen zwei Elternvertreterinnen, **Maria Tabernig** und **Melanie Mattersberger**, für Hin- und Rücktransport der Kinder nach Matri i. O. und die aus-

gezeichnete Betreuung derer vor Ort.

Was wir zunächst nicht wussten war, dass die Siegermannschaft mit dem Notarzthubschrauber Martin 4 zu einem Rundflug abheben sollte. Danke auch an die **Eltern** für ihr Verständnis, dass ihre Kinder an diesem außergewöhnlichen Schultag erst etwas später nach Hause kamen, als es auf dem Stundenplan stand – aber man sollte die Feste eben feiern, wie sie fallen.

Eben aus diesem Grund ging die Siegesfeier dann um 14:00 Uhr, auf spontane Einladung von **Isabella Tabernig**, in der „Schirmbar iZZA“ bei Saftlen und Pizza so richtig weiter. Ein Partyknaller folgte dem anderen. Vielen herzlichen Dank dafür, so etwas lässt sich nicht planen!

Schön langsam überkam uns dann doch die Müdigkeit, unter anderem von den vielen Eindrücken des Tages und dem Tauerntwind, und wir machten uns gemeinsam auf den Heimweg.

Mein letzter Dank gebührt aber euren Kindern! Vorbereitet wurden sie von uns, motiviert wurden sie von uns, geführt wurden sie von uns, – aber den Bewerb hatten sie ganz alleine, ohne uns, zu bewältigen und das gelang ihnen in herausragender Weise! **BRAVO!!!**

Euer Lehrer Hannes Ortner!

Kindergarten



Kindergarten Schlaiten im Kindergartenjahr 2014/2015

1. Reihe v.l.: Johannes Gantschnig, Jana Nöckler, Nina Gomig, Elias Lumaßegger, Andreas Gantschnig und Michelle Steiner;
2. Reihe v.l.: Gernot Gantschnig, Lorenz Tabernig, Amelie Rom, Diana Gantschnig und Kindergartenpädagogin Annemarie Köffler

Foto: Forstlechner

Bildung

Volksschule



Volksschule Schlaiten im Schuljahr 2014/2015

1. Reihe v.l.: Lehrerin Verena Kollnig, Daniel Nöckler, Markus Mattersberger, Matteo Rindler, Simon Tabernig, Barbara Brandstätter, Marie Mattersberger, Jaqueline Schneider und VD Johannes Ortner;
2. Reihe v.l.: Christoph Greinhofer, Daria Girstmair, Elena Steiner, Ramona Tabernig, Hannah Lumaßegger, Jakob Hopfgartner und Natalie Schneider;

Foto: Forstlechner

Welternährungstag an der Volksschule Schlaiten



Seit seiner Einführung im Jahr 1979, begehen wir jedes Jahr am 16. Oktober den Welternährungstag. Dieser Tag soll darauf aufmerksam machen, dass weltweit über eine Milliarde Menschen an Hunger leiden.

Er soll uns auch anhalten, bewusst bzw. bewusster mit unseren Nahrungsmitteln umzugehen.

Aus diesem Anlass organisierten die Ortsbäuerinnen heuer einen Infotag bei uns an der Volksschule. Nach-

dem die Schülerinnen und Schüler über die Bedeutung dieses Tages aufgeklärt wurden, erzählten uns die drei Botschafterinnen, dass ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Situation auch sein kann, wenn man sich mehr an regionalen Produkten orientiert. Sehr anschaulich wurde erklärt, wo bzw. wie man diese auch im Supermarktregal finden kann. Nachdem wir uns die Ernährungspyramide genauer angeschaut hatten, durften die Kinder eine Menge heimischer Produkte u.a. selbst gebackenes Brot und Butter oder Milch, frisch aus der Kuh, verkosten und auf ihre Qualität testen.

Wir bedanken uns für diesen äußerst köstlichen, interessanten und sehr kurzweiligen Vormittag und wissen nun, was uns AMA Gütesiegel, AMA BIO Siegel und der BIO vom Berg Ranzen sagen und, dass „AMA“ nicht nur „AgrarMarkt Austria“ bedeutet sondern auch

„Andrea, Melanie, Andrea!“ ☺

Sonstiges

Altes und Neues von der „Poltn-Dachharpfe“

Die beiden schneereichen Winter in den vergangenen Jahren haben der Dachharpfe bei der Hofstelle vlg. Ängerer ziemlich zugesetzt. Die Statik war schon ein wenig kritisch und so wurde das Bauwerk im Vorjahr abgetragen und erneuert.

Die frühere Dachharpfe wurde im Jahre 1950 errichtet. Josef Oblasser, vlg. Ängerer, beauftragte dazu Zimmermeister Operer aus Oberlienz. Seine Gehilfen waren

...die Statik war schon etwas kritisch...



Ignaz Scheiterer – Wastler Naz, Abraham Warscher vlg. Ruep und Theresia Hochrauter – Kasperer Thresl. Das Bauwerk hatte ein Abmaß von 13,20 x 6,50 Meter. Die Firsthöhe betrug 9 Meter. Angebaut war noch eine Dreschhütte mit Unterkellerung. Die Doppelharpfe hatte je 2 Tore mit 5,50 m mit 9 bzw. 14 Harpfstangen. Der Abstand von Harpfsäule zu Harpfsäule wurde Tor genannt, bzw. im Dialekt „Teale“. Der Vorsteig betrug links und rechts einen halben Meter (Überstand der Harpfstangen über die Harpfsäule).

Harpfen beim Außerbergonig: Maria Klaunzer bei der Arbeit mit der Reichgabel und ihr Vater Sylvester auf der Harpfe.

„Die Größe einer Harpfe richtete sich nach dem Umfang des Getreideanbaus und zeugte auch vom Prestige des landwirtschaftlichen Betriebes.“

Ein Tor einer Harpfe reichte etwa für 14-16 Ar Ackerranbaufläche.“

(Auszug aus einer Beschreibung von Karl C. Berger „Von der Harpfe“)

Hauptsächlich wurde Roggen, Gerste und Weizen angebaut. Weizen und Gerste hat man großteils mit der Sichel geerntet. Den Roggen eher mit der Sense abgemäht und mit der Sichel herausgehoben und in Garben gebunden. Das Arbeiten mit der Sichel und das Garbenbinden war



überwiegend Frauenarbeit. Mähen, Garbenliefern und Einharpfen war wiederum Männerarbeit.

Ein „Teale“ wurde in vier „Steiglen“ eingeteilt – das ist die Reichweite beim Harpfen. Der Mann steht auf dem Harpfstuhl und nimmt die Garben von der Reichgabel ab. Wie eng geharpt wurde, kam auf die Witterung an. Trockene Garben eng – feuchtes oder nicht reifes Korn locker. Beim Weizen musste man sehr aufpassen, dass so wenig wie möglich Ähren herausstanden, weil die Vögel alles fraßen, was vorstand. Nur Roggen und Gerste war vor ihnen sicher.

Die Garben blieben je nach Witterung und Nachreife ca. einen Monat in der Harpfe. Beim Innerstoaner in Gwabl standen bereits um den Sommer-Paulstag die ersten „Kornmandlen“ auf dem Feld. Bei uns musste man mit der Ernte noch bis in den halben Juli zuwarten. Um den Hohen



Korngarben bei der alten Poltn-Dachharpfe

Sonstiges

Altes und Neues von der „Poltn-Dachharpfe“



Die alte und die neue Dachharpfe bei der Hofstelle vlg. Ängerer



Heuer war die Dachharpfe wieder mit Korn gefüllt



Über ein Jahrhundert Lebenserfahrung – daher durfte Marianne Oblasser mit ihrem Wissen noch dazu beitragen, dass der Umgang mit der Dreschmaschine auch nach vielen Jahrzehnten Pause noch beherrscht wird.

Frauentag - 15. August - hatte man das erste Weizenmehl. Alle hatten die Gerstenkost satt und freuten sich auf das neue Weizenmehl.

Die neu errichtete Doppelharpfe weist die gleichen Abmessungen auf, lediglich das Dach ist etwas flacher. Markus und Tiburtius Holzer haben eine saubere Zimmermannsarbeit für die Nachwelt hinterlassen.

Im Jahre 2009 wurden im Auftrag einer Südtiroler Stiftung auch in Schlaiten sämtliche Harpfen mit Abmessungen, Zustand und derzeitiger Nutzung in Schrift und Bild erhoben. Damals umfasste die Dokumentation noch fünf Harpfen. Der Zahn der Zeit hat inzwischen an diesem Bestand



Mit der Dreschmaschine in Aktion

kräftige Spuren hinterlassen. Die Doppelharpfe beim Pedarnig in Göriach konnte den Schneelasten der letzten Winter nicht mehr standhalten und die Wirts- Dachharpfe musste den Erneuerungen im Dorfzentrum weichen. Diese Doppelharpfe könnte allerdings aufgrund ihres Zustandes wieder an einem anderen Standort aufgestellt werden. Im Zuge dieser Erhebungen hat die Familie Oblasser vlg. Ängerer auch einige Details zu den früheren Nutzungen einer Harpfe aufgeschrieben, die in diesem Beitrag eingearbeitet wurden.

Sonstiges

Sagen über Schlaiten

Das Goldbrünndl

Alle Jahre wieder kam zur Hohen Pfingstzeit ein alter, schäbig gekleideter Mann mit zerzaustem Bart zum Gridling in Schlaiten¹⁾, wo er für ein bis zwei Tage Quartier bezog. Man freute sich auf ihn, behandelte ihn stets freundlich und bewirtete ihn gut. Der Alte zahlte mit barer Münze, worüber sich die Gridlinge sehr wunderten. Doch war es so unterhaltsam, ihm zuzuhören und mit ihm zu plaudern, da er überall Bescheid wusste, auch viel von den Schönheiten fremder Städte und Länder zu erzählen wusste. Groß war auch der Spaß, wenn er seinen Quartiergebern allerhand Kunst- und Zauberstücklein vorführte. Nur in einem Punkte herrschte über den Alten Ungewissheit bei den Bauersleuten: Er verschwand regelmäßig in der letzten Nacht ungesehen und spurlos. Der Gridling beschloss nun, seinem „Pfingstlöttale“ aufzulauern, was ihm jedoch jahrelang missglückte. Als der Alte wieder einmal Gast im Gridlinghofe war, ließ es dem Bauern keine Ruhe mehr.

Abends suchte er wie gewöhnlich seine Schlafkammer auf, blieb jedoch wach, sah, wie der Mann um Mitternacht geräuschlos das Haus verließ und in Richtung Göriacherwald²⁾ verschwand. Behutsam folgte Gridling seiner Spur, glaubte sich ungesehen und tappte seinem Vorgänger Schritt für Schritt durch das urwaldähnliche Gestrüpp nach. Endlich machte dieser an einer Stelle halt, räumte Astwerk und Moos beiseite, hob eine schwere Steinplatte auf und schöpfte etwas aus der Tiefe, mit dem er seinen Rucksack füllte. Nachdem er den Ort wieder unkenntlich gemacht hatte, ging er auf einem anderen Pfad talwärts. Dem Gridling klopfte zwar das Herz zum Zerspringen, er war aber doch zu neugierig, um unverrichteter Dinge heimzukehren. Auch er hob die Platte und siehe da - unter derselben befand sich ein Tröglein, in das eine Quelle sprudelte und auf dessen Boden es verräterisch glitzerte. Rasch nahm der Bauer eine Handvoll von diesem Sand, steckte ihn in seine Tasche, brachte wieder alles in Ord-

nung, kennzeichnete aber diesen Ort und kehrte in sein Haus zurück. Anderntags eilte er nach Lienz, ließ in der Schmelzhütte den Sand untersuchen, wobei sich herausstellte, dass dieser nahezu pures Gold barg. Ohne den Seinen etwas zu verraten, wartete Gridling das nächste Frühjahr ab und eilte eines Nachts zum Tröglein, das nun bis zur Hälfte mit Goldsand gefüllt war. Diesmal schöpfte er den Rucksack voll und machte sich auf die Reise nach Venedig, wo Gold gerne gekauft und gut bezahlt wurde.

Nach einer langen, beschwerlichen Wanderschaft mit dem gefüllten Sack auf dem Rücken, kam Gridling müde und matt in Venedig an. Die ganze Nacht hindurch umtanzten ihn im Traum Goldstücke, hinter denen das lachende Gesicht des betrogenen Alten hervorlugte. Am nächsten Morgen wollte er sich in der mit herrlichen Palästen geschmückten Lagunenstadt ein wenig umsehen, bevor er einen Händler aufsuchte. Plötzlich hörte er wiederholt seinen Namen rufen. Verwundert, wer denn in Venedig wisse, dass er der „Gridling“ sei, drehte er sich einige Male um seine eigene Achse; endlich verfiel sich sein Blick an einem Fenster des gegenüberliegenden Palastes, aus dem ihm ein Herr zuwinkte, hinauf zu kommen. Schüchtern begann der Bauer, die Marmortreppe emporzusteigen, auf deren oberster Stufe ein vornehmer Venezianer stand, ihm freudig beide Hände zum Gruß entgegenstreckte und lachend ausrief: „Ja Gridling, kennst du denn deinen alljährlichen Pfingstgast nicht mehr? Ich weiß nämlich, warum du hier bist. Du hast mein Tröglein ausgeräumt und willst hier den Sand in bares Geld einhandeln. Ich könnte das geraubte Gut ja an mich nehmen und dir das Genick brechen lassen, aber ich werde es nicht tun, da du mich viele Jahre lang so gut gehalten hast. Bleibe hier als mein Gast, ich will dir unsere herrliche Stadt zeigen. Den Sand kaufe ich dir auch ab!“

„Jo, du weast decht öppa nit unsa Pfingstlöttale sein?“ zweifelte, zwischen Furcht und Freude schwankend, der Bauer, schüttelte ungläu-

big den Kopf und kratzte sich hinter dem Ohr. „Freilich bin ich das“, rief lachend der Venezianer, „Kleider machen eben Leute, aber an meiner Stimme hättest du mich schon erkennen sollen und wer, außer mir, weiß in Venedig, dass du der Gridling aus Schlaiten bist? Damit du mir richtig glauben kannst, will ich dir jetzt deine Heimat zeigen. Schau einmal in diesen Spiegel!“ Als der Bauer hineinsah, erblickte er den Gridlinghof. Seine Leute waren auf dem Felde bei der Marende, und der Jungknecht plattete die sich heftig sträubende Dirn. Da schrie der Gridling hellauf: „Seppl, weasche de Thresl inkeit lossn! Lausa, du lüedalicha!“ Der Handelsherr amüsierte sich köstlich und klärte seinen Gast bezüglich des Zauberspiegels, mit dessen Hilfe er auch das Goldbrünndl im Göriacherwald gefunden hatte, auf. „Soll decht frisch gor it migle sein!“ staunte der Bauer. „Gibt's eppa nou mea söllane Wunda in dea groeßn Stodt?“ „Oh ja, Gridling, unsere schöne Stadt ist voll von Wundern; ich will sie dir zeigen, wenn du hier bleibst. Auch auf das Meer wollen wir mitsammen hinausfahren.“ Lange behagte es dem Gridling nicht in Venedig, auch scheute er sich, die nähere Bekanntschaft mit dem großen Wasser zu machen, und so beschloss er heimzukehren. Der Handelsherr bezahlte seinen Goldsand gut, gab ihm reiche Geschenke und viele Grüße für alle auf dem Gridlinghofe mit, sorgte für eine ordentliche Wegzehrung und wünschte ihm eine gute Reise!

Groß war die Freude, als der bereits „Totgeglaubte“ seinen Hof frisch und fröhlich wieder betrat. „Oh, i bin woul a froe, aß i wieda da bin. I wea enk noch und noch alls dazöhl und brocht hon i enk an gonzn Haufn. Hietz bring mal lei gschwind a Kloanigkeit z'össn!“ Bis tief in die Nacht dauerte das Auspacken, Verteilen und Bestaunen der mitgebrachten Geschenke und das Erzählen von all dem Wunderbaren, das Gridling in der „Goldenen Stadt Venedig“ erlebt hatte. Das Goldbrünndl aber war versiegt und bis heute konnte es niemand mehr finden!

1. Schlaiten = Schlotten = bergmännisch: ausgelaugter Hohlraum in leicht löslichem Gestein. Vielleicht auch von slaw. slata = Gold.

2. Göriach = gorjahu (slaw.) = Bergbewohner.

Sonstiges

Sagen über Schlaiten

Wie Schlaiten zu seinem Kirchenpatron kam

Knappenvolk war zu allen Zeiten ausgelassen und übermütig, führte ein ausschweifendes Leben und ließ sich nicht leicht zur Umkehr bewegen. Es hat wohl so sein müssen, denn Tag und Nacht wühlten die Bergleute wie Maulwürfe in den unterirdischen Schächten, um Gold oder anderes Edelmetall zutage zu fördern, außerdem hatten sie ständig den Tod vor Augen. Was Wunder, wenn sie nach dem Schichtwechsel das Leben unter freiem Himmel in vollen Zügen genossen. So ging es auch in der „Silberzeche“ am Röttstein¹⁾ bei Schlaiten zu, wo eine ergiebige Mine Hunderte von Bergleuten beschäftigte.

Den dort ansässigen Bauern aber mißfiel das gotteslästerliche Treiben der Knappen und sie beriefen einen frommen Pater aus Lienz, der diese zurechtweisen und durch das Wort der Heiligen Schrift auf den richtigen Weg zur ewigen Seligkeit führen sollte. Was aber taten die Knappen? Sie verhöhnten den armen Priester, wollten ihn verjagen und als dieser nicht abließ, die Höllenqualen zu schildern, die ihrer warteten, erschlugen sie ihn. Senkrecht fuhr der Pater hinauf in den Himmel und landete vor Gottes Thron, wo er seinen unfreiwilligen Märtyrertod meldete und schwere Klage gegen das unzuchtige Knappenvolk von Schlaiten führte. Gerechter Zorn flammte aus den sonst so gütig blickenden Augen Gottes. Er schickte einen seiner Engel, den heiligen Paulus zu holen, der sich meditierend im Paradiesgarten erging. „Paulus“, sagte Gottvater zum Eintretenden, „mache dich bereit für eine Reise nach Schlaiten, bekehre die liederlichen Bergleute und verheiß ihnen meine verzeihende Liebe und Güte. Aber zieh dich warm an, denn wenn der Tauernwind pfeift,

ist es bitter kalt, da kann man nicht in Hemdsärmeln herumspazieren wie bei uns im Himmel. Nimm dir auch etwas zum Essen mit, die dortigen Menschen sind von roher Gemütsart und werden dir nichts geben als eine Tracht Prügel. Schau nur, vor einer



Auf dem Weg zum Teufelstein befindet sich das Törlmarterle

halben Stunde erschlugen sie den frommen Mann, der nun hier vor uns steht. Auch besorge dir ein Pferd, denn ein Berittener wird ihnen mehr imponieren als ein Barfußiger. Geh und mache deine Sache gut!“ „Die Geschichte sieht ja schlimm genug aus“, antwortete Paulus, „gerne gehe ich nicht zur Silberzeche, aber was soll mir schon geschehen? Sterben kann man nur einmal und das habe ich bereits hinter mir. Du entsinnst dich doch, Vater, wie mir die bösen Römer mit einem Schwertschlag mein kluges Haupt vom Rumpfe trennten? Gib mir deinen Segen und ich will nach Schlaiten ziehen, obwohl ich schon lange nicht mehr missioniert habe“.

Paulus befolgte die Ratschläge Gottes, stieg auf der Himmelsleiter zur Erde nieder, erbat in Schloß Bruck ein gesatteltes Pferd und ritt ins Iseltal. Immer steiniger und stei-

ler wurde der Weg, Paulus erbarmte sich des edlen Tieres, stieg ab und führte es am Halfter, bis er in die Nähe des berüchtigten Knappenlagers kam. Dort bestieg er den Falben wieder und ritt stolz unter die verwundert gaffende Menge. Von allen Seiten eilten Männer, Frauen und Kinder herbei, um den edlen Reiter anzustauen und seinen Worten zu lauschen. Wie Milch und Honig flossen sie Paulus von den Lippen (trotz vermeintlicher Kopfflosigkeit). Nicht von der Hölle sprach er zum Volke, sondern vom Paradies, von der unendlichen Güte des Allmächtigen, vom Liebestod Christi, der allen Menschen, die guten Willens sind, zum Gnadenquell wurde. Der Heilige weilte einige Zeit unter den Bergleuten der Silberzeche und ritt erst wieder, von dannen, nachdem er sie dazu überredet hatte, das Land urbar zu machen, sich hier anzusiedeln, Familien zu gründen und Gott in Ehrfurcht zu dienen.



Der „Teufelstein“ in der Aue mit seltsamen Fußspuren

Als Dank für die guten Ratschläge ließen ihm die Knappen eine Kirche erbauen, wählten den Redegewandten zu ihrem Schutzpatron, der er bis heute geblieben war.²⁾ Um nicht schnell wieder vergessen zu werden, verewigte sich Paulus in zwei „Trittsteinen“,³⁾ auf denen der Abdruck je eines Pferdehufes und eines Männerfußes heute noch zu sehen sein soll. **aus: Maria Kollreider-Hofbauer, Die schönsten Sagen Osttirols**

1. Max v. Jesser schreibt in seiner Abhandlung „Silberzeche bei Schlaiten“: „Das Bergwerk am Röttstein bei Schlaiten wurde um das Jahr 1550 eröffnet und stand lange Zeit wegen reichen Ertrages in hoher Blüte. Dieser Bergbau, welcher die Silberzeche hieß, erhielt sich bis gegen 1620 in Betrieb. Die Erze wurden in der Lienzer Schmelze auf Kupfer und Silber verarbeitet“. Weiter berichtet Jesser an dieser Stelle auch die Entstehungssage des Bergwerkes, die ich hier kurz wiedergeben will: Ein Wanderer belauschte einst eine Schar von Bergmännlein und Gnomen, die, mit schweren Säcken beladen, vom Röttstein niederstiegen und stadtwärts zogen. Aus dem Selbstgespräch eines Zwergleins entnahm der Mann nicht nur, dass hier erzhaltiges Gestein abtransportiert wurde, sondern erfuhr auch die Fundstätte. Er berichtete dies in Lienz und es fanden sich Leute, die den Bergbau in Schwung brachten. Sein Ende soll er dem schamlosen Treiben der Knappen zu verdanken haben, das Gott damit bestrafte, indem er Kupfer und Silber in gewöhnlichen Arsenkies verwandelte-. (OHB1. 1. Jhg., Heft 8.)

2. Die Pfarrkirche von Schlaiten ist dem hl. Paulus geweiht.

3. Die Spurenrichtung auf dem Stein zwischen dem „Törlmarterle“ und dem oberen „Schüttenbrüggele“ soll in Richtung Röttstein gezeigt haben, während die beim „Lindmarterle“ talauswärts wies.

Chronik

vor 60 Jahren: aus dem Gemeinderat 1955

Forsttagsatzung

Dipl.-Ing. Althaler berichtet am 11.01.1955 über das Forstwirtschaftsjahr 1954: Der Holzeinschlag im Gemeindewald betrug 1337 fm, was eine Einsparung von 317 fm gegenüber dem Waldwirtschaftsplan bedeutet. Im Privatwald hingegen wurden im gleichen Zeitraum 2845 fm geschlägert, das ist eine Überschlägerung von 1456 fm oder 105 %.

Antrag auf Pfarrrerhebung

Die Gemeinde stellt einen Antrag beim Bischof in Innsbruck, die Expositur Schlaiten zur Pfarre zu erheben, damit die Entlohnung des Pfarrers etwas besser wird.

Sägewerksbetrieb

Der Gemeinderat beschließt, dass die Stromkosten bei der Schlaitner Säge künftig von der Gemeinde bezahlt werden, weil die Gemeinde auch früher für den Betrieb der Säge aufgekomen ist, als sie noch mit Wasserkraft betrieben wurde. Ein anschließender Vorschlag, die Säge künftig wieder mit Wasser zu betreiben oder ein eigenes kleines Wasserkraftwerk zu bauen fand keine Mehrheit.

Wegbau Außerwald

Der Gemeinderat beschließt am 19.05.1955, sofort mit den Planungsarbeiten für den Wegbau Außerwald zu beginnen und noch im gleichen

Jahr mit dem Bau anzufangen. Folgende Sätze für Schichten wurden beschlossen:

Pflanzen setzen:

Männer 50,00 bis 60,00 Schilling

Frauen 40,00 bis 50,00 Schilling

Alpe zäunen und Ausputzen:

Männer 50,00 bis 70,00 Schilling

Frauen 40,00 bis 50,00 Schilling

Holzarbeiten: 77,00 S mit Abzug des Arbeitnehmeranteils zur Krankenversicherung

Pferdeschichten: 120,00 bis 150,00 S

Getränk für Formationen

Die Schützen und die Musikkapelle erhalten künftig nach jedem Ausrücken je Mann 1 Bier aus Gemeindemitteln.

vor 50 Jahren: aus dem Gemeinderat 1965

Neuwahl Gemeindevorstand

Am 3. Mai 1965 erfolgt die Neuwahl des gesamten Gemeindevorstandes. Erst im 3. schriftlichen Wahlgang konnte sich der Gemeinderat auf folgendes Ergebnis einigen:

1. Gemeindevorstand (Bürgermeister): Johann Gantschnig vlg. Fotz
2. Gemeindevorstand (Bgm.-Stv.): Josef Waldner vlg. Obertschellnig
3. Gemeindevorstand: Marzell Gantschnig vlg. Zaiacher
4. Gemeindevorstand: Peter Engeler vlg. Schneider

Stundenlöhne

In der Sitzung vom 13.06.1965 werden folgende Stundenlöhne festgesetzt:

Holzmeister: S 15,00;

Holzarbeiter: S 14,00;

Sprengmeister S 15,00

Ausputzer S 13,60;

Wegarbeiter S 13,00.

TAL-Entschädigungen

Die TAL bietet folgende Entschädigungen an:

Dienstbarkeiten:

Wiese S 60,00, Wald, Weide und unprod. Flächen S 30,00 je lfm. (10 m breit). Die Gemeinde ist betroffen mit 1,7 km (S 73.500,00).

Flurschaden: Wiese S 1,80, Weide S 0,75 je m² und Wald S 70,00 je lfm. (S 86.800,00). Das entspricht bei einem Index von 505 % einem heutigen Wert von unter € 60.000,00.

Nach dem Hochwasser im Herbst 1965 musste die Trasse aus Gründen des Hochwasserschutzes an einigen Stellen neu geplant werden, z.B. Untere Plone und Jörl-Planl. Die Dienstbarkeitsentschädigung für den Gemeindeanteil wurde vom Gemeinderat von ursprünglich 73.000,00 auf € 100.000,00 Schilling angehoben.

Anschaffung Schneepflug

Für den Traktor von Scheiterer Peter muss ein neuer Schneepflug angefertigt werden, weil der jetzige Holzpflug nicht mehr brauchbar ist. Die Kosten belaufen sich auf S 10.000,00. Die Bedeckung sollte mit Einnahmen von den TAL-Entschädigungen erfolgen.

Schlatna Gschichtlen

Da olte Hupf kocht Knödle



Da olte Hupf hot in Schlatna Alblen ghietet.

Nocha heta amol Knödle gemocht, oba holt viel zi viel. Es easchte mol heta woll schun an Haufn gessn, es hent oba decht no goa eppes ibrig bliebn. Nocha heta se gewärmt und no nit olle dapockt.

Nocha heta gsog: „Hetz houn i amol genüe fa die Knedle“, und hotse iba die Albl Leite öchn gekeglt.

„Hömse ma nit untn in Alblzaun öchn gschlogn!“

Schlochttag ban Hupf:

Da Hupf het amol an gönz an gröessn Fock ghob. Wie er nocha des riesn Viech schlachtigen isch göng, hot an af die obere Stodlbrugge getriebln.

Es ostechn isch ra genüe gong, oba nocha ban aufhenkn isch af oamol da Strick grissn vor lauta a schwas Viech.

Nocha, hätt da Hupf dazält, het da



Fock in oban Stodlbodn durchgeschlogn, nocha in untn und en Stoll untn wara in ana gröeßn Spinnewitte höng bliebn!!

Jägerlatein:



Da olte Hupf hot amol afn Töa-Plotach a Gams gschossn.

Wie er se nocha gstochn hot, heta Gamsbluet getrunkn. Af oamol heta sou wilde ze hoas bekem, dass er sich nockentig in Schnee einegleg het und wa eingeschlofn. Wie er noch lönga Zeit munta woarn isch, was uma ihn uma olls grian gewesn!!

Chronik

vor 50 Jahren: Hochwasserkatastrophe 1965

Die große Flut

So betitelte der „Osttiroler Bote“ am 9. September die Hochwasserereignisse vom 2. und 3. September 1965. Allein in der Fraktion Gassen in St. Veit i. D. riss eine gewaltige Lawine aus Baumstämmen und Geröll eine ganze Häusergruppe ins Tal. 6 Menschen fanden dabei den Tod. In Thal-Assling opferten 4 Helfer ihr Leben und in unserer Nachbargemeinde St. Johann i. W. verunglückte einige Tage später Andreas Vergeiner durch eine provisorische Hochspannungsleitung. Ein wahrlich trostloses Bild bot die Gemeinde St. Johann i. W. Die Kirche wurde zerstört, der Dorfkern vermurt, 66 eingeschlossene Personen mussten mit dem Hubschrauber an die Nordseite des Ortes in Sicherheit gebracht werden.

Bei diesem Unglück im ganzen Bezirk erscheint unser Schaden gering und doch waren die Gemeinderäte entsetzt von der Vielzahl an Schäden an Straßen, Wege, Brücken, Feldern und Wäldern.

Nachfolgend wird ein **Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 4. September 1965** wiedergegeben - die Sitzung war bereits vor dem Schadensereignis auf diesen Tag anberaumt worden.



In der Nacht auf Freitag, 3. Sept. 1965 wurde nach der Glanzer Brücke und der Pölander Brücke auch die Schlaitner Brücke weggerissen, sodass zwischen Lienz und St. Johann i. W. kein Überqueren der Isel mehr möglich war.

Bereits am Samstag, 11. September 1965 begannen die Pioniere von der 2. Kompanie des Pionierbataillons 2 mit dem Bau einer Brücke über die Isel nach Schlaiten. Die Piloten für das Mitteljoch wurden mit Hilfe einer Rammfähre geschlagen. Die gemauerten Widerlager der Brücke waren erhalten geblieben. Die vorgefertigten Teile wurden an Land zusammenmontiert, auf Rollen verschoben, mit Pressen gehoben und auf die Widerlager abgesenkt. Am Dienstag war die Brücke so weit fertig, dass am 15. September der Verkehr auf ihr aufgenommen werden konnte. Die Brückenlänge betrug 45,75 m - 8 und 7 Felder beiderseits vom Joch. Die Tragfähigkeit betrug 20 to. Vorher mussten die Schlaitner in der Kiste einer provisorischen Seilbahn über die Isel.

Punkt 1 d. TO.: Verlesung und Fertigung des letzten Protokolls

Dieser Punkt wurde auf die nächste Sitzung vertagt, da ein Stromausfall war und deshalb kein Licht brannte.

Durch das verheerende Hochwasser am 2. u. 3. September 1965 kam eben dieser Stromausfall zustande, der fast den ganzen Bezirk Lienz betraf. Dieses seit Menschengedenken noch nicht erlebte Hochwasser hat nicht nur in ganz Osttirol und Oberkärnten riesige Schäden angerichtet, sondern auch unsere Gemeinde schwer getroffen und große Schäden

an Straßen, Wegen und Brücken, landw. Nutzflächen und Wald angerichtet. Es werden nun die größten Schäden genannt.

- *Schlaitner Brücke über die Isel weggerissen.*
- *Schlaitner Straße mehrmals versperrt.*
- *Göriacher Weg (Schotterweg) total zerstört und unpassierbar durch große Auswaschungen und riesige Abbrüche – besonders im Daberle.*
- *Fast alle weiteren Güter- u. Waldwege schwer ausgewaschen und teilweise durch Muren und Abbrü-*

che unpassierbar.

- *Vom Göriachbach die Göriacher Sagbrücke, die Gantschacher Mühlbrücke und die Schüttenbrücke (auf der Aue), sowie einige Stege weggerissen und die Daberlebrücke schwer beschädigt. Große Verwüstungen entlang des Baches, größere Mengen geschlägertes u. stehendes Holz fortgeschwemmt und eingemurt.*
- *Vom Schlaitenbach die Schlaitenbrücke (Oberfotzbrücke) weggerissen, die Bacher-, Brugger-, Daberer- und Zaiacherbrücke schwer beschädigt. Entlang des Baches Kulturgrund fortgerissen und eingemurt.*
- *Von weiteren Bächlein verschiedene Schäden an Feldern und Wegen durch Fortschwemmung und Übermuring.*
- *Viele kleinere und größere Erdbeben in Feldern und Wäldern. Die Schlaitner Aue zum Teil fortgerissen, den anderen Teil fast zur Gänze übermurt und übergeschwemmt, besonders stark im Bereich des Göriach- und Schlaitenbaches, die im unteren Teil andere Flussbetten gesucht haben. Die Felder im Lieberboden fast zur Gänze weggerissen und den Rest überschwemmt.*

Der Gemeinderat kam überein, dass in erster Linie die großen Hochwasserschäden an Wegen und Brücken ausgebessert werden müssen, um alle Höfe und Häuser wieder zumindest notdürftig mit Fahrzeugen erreichen zu können. Deshalb müssen alle anderen Arbeiten zurückgestellt werden.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Allfälliges“ wurde weiter zu diesem Thema beraten.

Chronik

vor 50 Jahren: Hochwasserkatastrophe 1965



Es dauerte 10 Jahre, bis die einspurige Behelfsbrücke an der Isel abgebaut werden konnte und die neue Brücke in Betrieb genommen wurde. Die Segnung fand am 29. Jänner 1975 statt.

v. r.: OBR Dipl.-Ing. Alfred Thenius, BH HR Dr. Othmar Doblander, LH ÖR Eduard Wallnöfer, Pfarrer Anton Kraler, Pfarrer Georg Zeilinger und VSD Bgm. Alois Girstmair

Der Gemeinderat kam nach längerer Debatte überein, einen Aufruf an alle männlichen Arbeitskräfte der Gemeinde zu erlassen, die kommende Woche Robottschichten zu machen, um die Wege wieder halbwegs instand zu setzen. Sollte mit dem Aufruf, den der Hw. Herr Pfarrer am kommenden Sonntag verkünden

wird, nicht genügend Arbeiter kommen, so müsste der Notstand ausgerufen werden.

Weiters wurden Treffpunkte für Montag früh ausgemacht – für Schlaiten das Gemeindehaus und für Göriach beim Obertschellnig. Die Aufsicht bzw. Anleitung der Arbeiten obliegt in Schlaiten dem Bürgermeister

(Johann Gantschnig vlg. Fotz) und in Göriach dem Bgm.-Stellvertreter (Josef Waldner vlg. Obertschellnig)

Ein anderes Zeugnis über diese Katastrophenereignisse finden wir in einer Urkunde beim „Guten Hirten“ in Göriach.

Marzell Gantschnig, Zaiacherbauer veranlasste 1967, dass die stark baufällige Kapelle wieder hergerichtet wird und hinterließ eine Urkunde, in der er die damalige Situation der Gemeinde, Landwirtschaft, usw. beschreibt. Das Dokument hat er gemeinsam mit „seinem“ Maurer Johann Lercher vlg. Untertschellnig am 16. Oktober 1967 im Giebel der Kapelle eingemauert:

„...Die Jahre 1965 und 1966 waren Katastrophenjahre. 1965 kam die Flut am 3. September, 1966 am 17. August und am 7. November. Schlaiten traf es zwar nicht so wie viele andere Orte, aber es wurde doch großer Schaden gemacht, der Talboden war schöne Weide und Felder. Er gleicht heute noch einer Schotterwüste. Es wird Jahre dauern, bis wieder etwas wächst. Viele Brücken und Wege wurden abgeschwemmt. Hangausrüche entstanden; auch im Wald war mancher Schaden, es wurde aber bis heute viel wieder hergerichtet, durch große Beihilfen vom Land...“

1975: Ehrenbürgerschaft für LH Eduard Wallnöfer

Der Text auf der Ehrenurkunde lautet wie folgt:

„Der Gemeinderat von Schlaiten hat in seiner Sitzung am 6. Dezember 1974 einstimmig beschlossen, den Landeshauptmann von Tirol und Obmann des Tiroler Bauernbundes Eduard Wallnöfer zum Ehrenbürger der Gemeinde Schlaiten zu ernennen. Damit soll ein bescheidenes Zeichen des Dankes gesetzt sein für die wiederholte tatkräftige Förderung der Interessen der Gemeinde.“

Schlaiten, am 29. Jänner 1975“

Verdienste, die sich LH Wallnöfer für die Gemeinde Schlaiten erworben hat waren z.B. die Übernahme der Schlaitner Straße in das Landesstraßennetz sowie Übernahme der Gesamtkosten der neuen Schlaitner Brücke.



Anlässlich der Einweihung der neuen Schlaitner Brücke im Jänner 1975 erhielt der Landeshauptmann die Ehrenbürgerurkunde der Gemeinde Schlaiten überreicht.

Das Land übernahm damals die Gesamtkosten für die neue Brücke.

vorne: LH ÖR Eduard Wallnöfer und BH HR Dr. Othmar Doblander

hinten: Bgm. Peter Engeler und HR Dipl.-Ing. Alfred Thenius, Leiter BBA-Lienz

Die Musikkapellen Ainet und Schlaiten rückten gemeinsam zu dieser Feierlichkeit aus.

Chronik

David Holzer - ein Zeitzeuge lebt nicht mehr

Anlässlich des Todes von David Holzer formulierten Dr. Peter Pirker und Hannes Metzler, Proponenten des Personenkomitees „Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz“, einen ergeifenden Nachruf für den Wehrmachtsdeserteur, der gemeinsam mit seinem Bruder Alois und seinem Freund Franz Stolzlechner sein „Leben eingesetzt hat, um ein Stück weit dem Anspruch einer demokratischen Republik und einer humanen Gesellschaft gerecht zu werden“. Sein Tod sollte Anlass sein, den Begriff „Fahnenflucht“ unter dem entmenslichten NS-Vernichtungsregime ins rechte Licht zu rücken. Daher sehen wir es als moralische Verpflichtung, diesen Nachruf hier wiederzugeben.

Als der Nationalrat am 21. Oktober 2009 das Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz beschloss und damit erstmals in der Zweiten Republik den Wehrmachtsdeserteuren explizit Anerkennung für ihr Handeln aussprach, war dieses Umdenken ganz **wesentlich David Holzer zu verdanken**. Er hatte während der politischen Auseinandersetzung um die Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure in den Jahren zwischen 2002 und 2009 wiederholt und auf beeindruckende Weise öffentlich über seine Entscheidung zur **Desertion**, über das **Leben im Untergrund**, seine **Verfolgung durch die Wehrmachtsjustiz**, die **Haft im Strafgefängnislager Börgermoor**, den **Tod seines Bruders Alois im Bewährungsbataillon 500** und die **Hinrichtung seines Freundes Franz Stolzlechner** am Wiener Militärschießplatz Kagran **Zeugnis abgelegt**. Beide hatten mit ihm im Frühsommer 1943 der Wehrmacht und deren verbrecherischen Kriegsführung den Rücken gekehrt. David Holzer wurde im Alter von 19 Jahren in die Wehrmacht eingezogen. Geprägt von den christlichen Werten seines Elternhauses und motiviert von einer gründlichen Ablehnung der NS-Ideologie ließ er bei der Vereidigung auf Adolf Hitler in Klagenfurt seine Hand hängen, als alle anderen sie erhoben.

Als Soldat des Gebirgsjägerregimentes 139 erlebte er in Finnland eine Massenerschießung von 60 sowjetischen Kriegsgefangenen mit. Das Morden schockierte David Holzer zutiefst. Er sagte dazu in einem Interview im Jahr 2002: **„Man hat einen gewissen Widerstand entwickelt. Man hat beim Militär allerhand gesehen, was einem nicht gepasst hat. Die rabiate Weise mit den Gefangenen und die Unmenschlichkeit im Gesamten. Dann ist man auf den Gedanken**

gekommen, da machen wir nicht mehr mit.“

Auf einem Heimaturlaub in Schlaiten entschlossen sich David und Alois



David Holzer

bei einem seiner vielen Kirchgänge in Schlaiten mit dem Pfarrgemeinderatsobmann Leopold Gantschnig auf einer Aufnahme vom Juni 2012

Holzer mit Franz Stolzlechner nicht mehr einzurücken. Stattdessen bauten sie sich in einem unzugänglichen Graben in ihrer Heimatgemeinde ein Versteck. Mit Hilfe einiger Einheimischer und ihrer Familien blieben sie bis Jänner 1944 unentdeckt.

Bei einer Besichtigung der Reste des Erdbunkers sagte David Holzer sechs Jahrzehnte später: **„Hier habe ich Freiheit verspürt.“**

Im Jänner 1944 wurde Franz Stolzlechner von einem Gendarmen gestellt und angeschossen. Unter dem Druck der Gestapo auf ihre Familie stellten sich David und Alois Holzer. David nahm die „Schuld“ an der Desertion auf sich und wurde zum Tode verurteilt, später zu 14 Jahren Haft begnadigt und mit seinem Bruder Alois in das Strafgefängnislager Börgermoor deportiert.

Auf dem Transport wurde David in Wien Zeuge der Deportation von Juden: **„Da haben sie die Juden so miserabel behandelt, das war so scheußlich, das hat man nicht ausgehalten.“** In Gesprächen versagte David an solchen Stellen die Stimme. Was er gesehen hatte, erschien ihm unfassbar. Ohne je Literatur über die Shoah und die Konzentrationslager gelesen zu haben, fand er in der Beschreibung der völligen Entmenslichung ähnliche Worte wie der italienische Auschwitz-Überlebende Primo Levi: **„Im Verhältnis zum Lager ist man im Bewährungsbataillon noch ein Mensch gewesen. Man war zwar in einem Himmelfahrtskommando, aber Mensch warst du noch. Im Lager warst Du kein Mensch.“**

David und Alois Holzer überlebten Börgermoor. Im November 1944 wurden sie in das Wehrmachtsgefängnis Torgau-Fort Zinna überstellt und dem Bewährungsbataillon 500 zugeteilt – als „Kanonenfutter“ für die Rückzugsgefechte gegen die Rote Armee. Eindringlich schilderte David Holzer die Exekutionen von Wehrmachtsdeserteuren, denen er vor dem Abrücken an die Front zur Abschreckung beiwohnen musste.

Sein Bruder Alois fiel; er überlebte verwundet und wurde von der Roten Armee aufgelesen. Mit Soldaten der Roten Armee erlebte David die Freude über das Kriegsende. Seine Augen funkelten, als er den Jubel der

Chronik

David Holzer - ein Zeitzeuge lebt nicht mehr



Schon in jungen Jahren verbrachte David viel Zeit auf der geliebten Alm. Das karge Leben dort oben hat ihn stark gemacht und vielleicht ein Stück weit auch dafür gerüstet, eine unbeschreibliche Odyssee im Krieg zu überleben. Nach dem Krieg fand er wieder im Almleben seine Erfüllung.

Rotarmisten nachahmte.

Nach seiner Heimkehr stürzte sich David Holzer in die Arbeit auf dem elterlichen Bauernhof und in der Forstwirtschaft. Mit seiner Frau Thekla zog er zehn Kinder groß. Viele Sommer lang bewirtschaftete er seine geliebte Alm.

Die Erlebnisse in der Gestapo-Haft, in Börgermoor und in den Fängen

der Wehrmachtsjustiz blieben unaussprechbar, ließen ihn jedoch nie los: **„Man sinniert da manchmal so leer..., weil man es einfach in einem drinnen hat, das lässt sich nicht wegstecken,“** erklärte er uns. 1981 sah er sich verpflichtet, sich öffentlich zu äußern. In einem Nachruf auf seinen Nachbarn Florian Pedarnig im „Osttiroler Boten“ schilderte

er die Geschichte der Desertion und bedankte sich bei ihm für seine schützende Hand: Als Ortsbauernführer hatte sich Pedarnig für die Aufhebung der Todesstrafe gegen David eingesetzt und die Verhaftung der Eltern verhindert.

Uns bleibt nicht Vergleichbares aber Ähnliches zu tun: Wir danken David Holzer für sein Vertrauen, für seine Bereitschaft und die Kraft, die Bürde des persönlichen Erinnerns auf sich zu nehmen, um die gesellschaftlichen Blockaden des Erinnerns zu überwinden und Gerechtigkeit für die Wehrmachtsdeserteure zu erreichen – was nichts anderes heißt, als ein Stück weit dem Anspruch einer demokratischen Republik und einer humanen Gesellschaft gerecht zu werden, für die David, Alois Holzer und Franz Stolzlechner ihr Leben eingesetzt haben.

Peter Pirker und Hannes Metzler

*für das Personenkomitee Gerechtigkeit
für die Opfer der NS-Militärjustiz*

Das Interview mit David Holzer und ein längerer Text, publiziert im Osttiroler Boten im Jahr 2002, findet sich auf: <http://www.aegide.at/de/69/Videos/>

Buchtipps zum Thema:

Wie kann man die Ungeheuerlichkeit eines Weltkrieges begreifen? Welches menschliche Leid hat er verursacht und wie viel Mut und Zuversicht brauchte es, um mit den widrigen Umständen fertig zu werden?

Anhand von 44 Einzelschicksalen erzählen Michael Forcher und Bernhard Mertelseder, wie Menschen aus Tirol und dem Trentino die Kriegsjahre 1914 bis 1918 und die Zeit danach erlebten. Ihre Geschichten und Erinnerungen geben erschütternde, aber auch menschlich berührende Einblicke in jene Katastrophenjahre.

Zwei Beiträge betreffen unsere Gemeinde:

Schilderung aus dem Tagebuch des Peter Paul Greinhofer (vgl. Kasperer) Anfang Mai 1915 in Galizien. Es sind

Gesichter der Geschichte Schicksale aus Tirol 1914 - 1918 (beim Haymon-Verlag beim Buchhandel)

wohl die schlimmsten Tage, die ein Mensch je erleben kann. Diese Tagebuch ist deshalb so wichtig für

die Nachwelt, weil es keine nachträgliche Erinnerung ist, sondern eine Dokumentation

direkt an der Front.

Der zweite Beitrag stammt aus den Lebenserinnerungen des Ignaz Ingruber, Gruberbauer, Gemeindevorsteher und Bauernbundsekretär. Den Kriegsausbruch Ende Juli 1914 erlebte er auf dem Weg von Innsbruck nach Lienz. Am 31. Juli fand er in St. Lorenzen bei Bruneck seine Söhne Josef und Paul abmarschbereit. „Anfangs September erhielt ich schon zwei Feldpostkarten mit der Mitteilung, dass mein lieber Sohn Paul auf dem Schlachtfelde bei Uhnów in Galizien an den Folgen eines Halsschusses verblutet sei, während der Seppl aus einem Wiener Spitale schrieb, dass er verwundet dort liege.“



*Drei Brüder der Familie Ingruber vlg. Gruber in Schlaiten
Opfer im 1. Weltkrieg*

Hubert Ingruber, geb. am 16.05.1894 - gefallen am 04.09.1918 an der Südwestfront in Caldonazzo;
Matthias Ingruber, geb. am 20.01.1893 – gestorben am 14.04.1919 in ital. Gefangenschaft zu Mira bei Venedig;
Paul Ingruber, geb. am 19.05.1888 – gefallen am 28.08.1914 in Uhnów in Galizien

Chronik

„Da machen wir nicht mehr mit“ - Erinnerungen eines Deserteurs

Dr. Peter Pirker und Hannes Metzler haben vor über 10 Jahren mit David Holzer ein ausführliches Gespräch über die Kriegsjahre und die Ereignisse rund um die Desertion geführt. Die beiden Autoren planten eine Radiosendung über Wehrmachtsdeserteure und fragten David Holzer ob sie das Interview aufnehmen dürfen. Nach längerem Zögern stimmte der David der Aufnahme zu. Das Interview wurde darauf auszugsweise in den Osttiroler Heimatblättern Nummer 6/2003 unter dem Titel „Da machen wir nicht mehr mit...“ veröffentlicht.

Nachstehend zusammengefasst die wichtigsten Erinnerungen von David Holzer:

Einberufung und Einsatz

.....Und dann ist der Krieg gekommen. Im April 1942 wurde ich zur Wehrmacht verpflichtet. Bei der Wehrmacht habe ich mich zunächst verhalten, dass die Vorgesetzten zufrieden mit mir waren. Nach der Ausbildung bin ich nach Finnland versetzt worden, als Kraftfahrer an die Eismeerfront. Mit der Politik [Pause] ...

Das Gewissen meldet sich

Da waren schon die Eltern so und ich war gleichgesinnt wie meine Eltern, wir waren christlich erzogen. Schon vom Einmarsch haben wir nichts wissen wollen, und dann haben die Kreuze in der Schule keinen Platz mehr gehabt. Da ist in einem ein gewisser Widerstand gewachsen. Und dann habe ich beim Militär allerhand gesehen, das mir nicht gepasst hat, der rabiate Umgang mit den Gefangenen, die Unmenschlichkeit. Da ist man auf den Gedanken gekommen, da machen wir nicht mehr mit. Wir wollen noch einmal ein freies Österreich, das war unser Ding.

Entschluss und Umsetzung

Während eines Heimaturlaubes im Juni 1943 treffe ich Franz Stolzlechner. Er hat das gleiche vorgehabt wie ich. Wir haben uns verabredet und vereinbart, dass wir miteinander in den Untergrund gehen. In den Nächten beginnen wir dann unter einem Felsvorsprung im Kraßgraben mit dem Bau eines Unterschlupfes. Statt wieder zur Wehrmacht zurückzukehren, beziehen wir nacheinander unser Versteck. Die Eltern wissen zu diesem Zeitpunkt nichts von der Desertion. Im Spätsommer kommt auch mein Bruder Alois dazu. Die einzigen Kontaktpersonen nach außen sind zu dieser Zeit ein Jäger und der Vater von Franz Stolzlechner. Von ihnen werden wir über den Kriegsverlauf und das politische Geschehen infor-



David Holzer
geb. 9. Sept. 1923
gest. 17. Mai 2015

David konnte zu Lebzeiten nur durch viel Mühe und Plag seinen Frieden finden und die schrecklichen Ereignisse des Krieges vergessen. Das Erinnern musste er über Jahrzehnte sein lassen – er war damit praktisch überfordert

miert. Als Alois und ich hörten, dass sich unsere Eltern Sorgen um uns machten, weil wir nicht mehr bei der Wehrmacht aufgetaucht sind, stateten wir ihnen im Herbst einen Besuch ab. Der Winter naht.

Es dauert länger

Wir haben uns verkalkuliert. Das müssen wir einfach zugeben. Die Amerikaner sind 1943 schon in Sizilien gelandet und wir haben uns halt vorgestellt, ein halbes Jahr noch und dann sind sie da. Aber das hat sich nicht bewahrheitet.

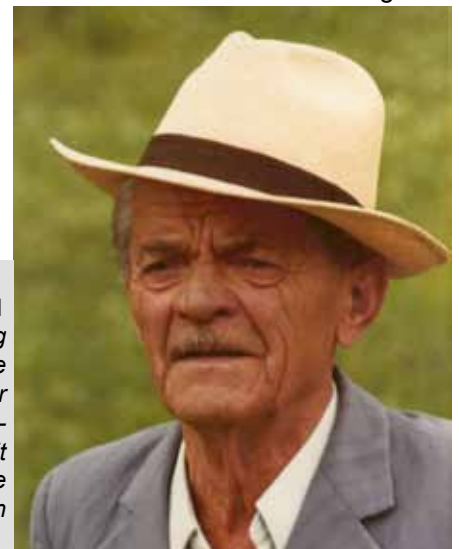
Florian Pedarnig, Kraßbauer
geb. 14. Mai 1899 – gest. 6. Jänner 1981
Erst in einem Nachruf auf Florian Pedarnig im Jänner 1981 im Osttiroler Bote konnte sich David Holzer bei seinem Nachbarn für die Hilfsbereitschaft und das mitmenschliche Verhalten in der damals so harten Zeit bedanken. David erhielt damals noch eine anonyme Zuschrift, die ihm zu schweigen empfahl.

Wir beginnen daher mit dem Bau eines winterfesten Bunkers. Franz Stolzlechner hat ein kleines E-Werk konstruiert, um das Lager mit elektrischem Licht zu versorgen. Gekocht und geheizt haben wir mit einem Sparherd, den wir mühevoll in den Graben geschleppt haben.

Die Einrichtung des Bunkers war „tadellos“, wie die Gendarmerie später in der Anzeige geschrieben hat – „ausgestattet mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten“. Das war bei einem Erdloch sicher übertrieben. Neben Lebensmittelreserven verfügten wir über Werkzeug, Küchengerätschaft und auch über eine Ziehharmonika.

Beinahe entdeckt

Im Spätsommer 1943 befasste sich mein Nachbar, der Kraßbauer Florian Pedarnig mit dem Gedanken, für seinen Hof ein eigenes E-Werk zu bauen. Er besichtigte mit einem Sachverständigen eine mögliche Wasserfassung im Kraßgraben. Dabei fiel ihm etwas Ungewöhnliches auf. Es gelang ihm den Ort wieder zu verlassen, ohne dass sein Begleiter es merkte, dass hier schon ein E-Werk in Betrieb ist. Mit welchen Ausreden er den Sachverständigen wieder zurück auf den Hof begleitet



Chronik

„Da machen wir nicht mehr mit...“ Erinnerungen eines Deserteurs

hat, ist mir unbekannt. Jedenfalls war die Projektierung des Vorhabens abgeschlossen, aber von einem Baubeginn wurde gar nicht mehr gesprochen. Bei der Besichtigung im Kraßgraben für das geplante E-Werk standen die zwei Herren auf unserer getarnten Behausung.

Verrat?

Und dann kommt der 11. Jänner 1944. Franz Stolzlechner wird von einem Gendarmen gestellt, als er vom Haus seines Vaters mit frischer Verpflegung in den Bunker zurückkehren will. Der Gendarm schießt ihn an. Zwanzig Jahre nach dem Krieg habe ich erfahren, dass da Verrat im Spiel war, dass es nicht zufällig war. Rundherum hat man schon Kenntnis von uns gehabt. Als der Gendarm den Rucksack durchsucht, findet er den Namen Alois Holzer an der Innenseite eingeschrieben. Das Rätsel um die verschwundenen Holzer-Söhne ist für die Gendarmerie damit gelöst.

Die Fahndung läuft

Am nächsten Tag steht die Gestapo bereits bei uns zuhause. „Wo habt ihr eure Buben?“ Mein Vater hat gesagt, er wisse nichts. Die Gestapo erwiderte: „Wir wissen schon, wo sie sind, die sind da oben in einer Höhle!“. Die Beamten zwingen den Vater, sich an der Suche nach dem Versteck zu beteiligen, die aber ergebnislos abgebrochen wird. Da haben sie zu meinem Vater gesagt: „Du bringst uns die Buben, sonst fahren wir mit euch ab!“

Aufgabe

Am folgenden Tag hat uns der Vater im Kraßgraben aufgesucht und uns gebeten, dass wir uns stellen. Über die dramatischen Ereignisse wurden wir bereits von dem Jäger informiert.

Für den Vater war es hart, er musste uns praktisch freigeben. Wir haben das sofort eingesehen. Wir haben noch alle Gegenstände aus dem Bunker geräumt, die eine Unterstützung durch die Eltern beweisen hätten können. Dann gingen wir hinunter auf den Hof. Dort haben wir uns mit

der Familie für die zu erwartenden Verhöre abgesprochen. Gegangen ist es ja darum, dass man den Eltern nicht beweisen konnte, dass sie uns zur Fahnenflucht verholfen haben, oder dass sie uns sonst irgendwie behilflich waren.

Abschied

Dann stellten wir uns gemeinsam mit dem Vater der Gendarmerie in Ainet.

Ich bin damals von zu Hause weggegangen und habe genau gewusst, dass ich nicht mehr komme, das habe ich genau gewusst. Am nächsten Tag werden Alois und ich nach Lienz gebracht und den Nazi-Behörden übergeben. Ich habe keine Chance gehabt zum Weiterleben. Ich habe auf der Welt keine Aussicht mehr gehabt, außer dem Bruder irgendwie noch einmal behilflich zu sein, dass er davon kommt. Ich habe gesagt, der Bruder wäre eingerückt, wenn er nicht mein Vorbild gehabt hätte. Da haben sie mir zur Fahnenflucht noch Zersetzung der Wehrkraft vorgeworfen. Ich habe mich damit abgefunden, ich stelle mein Leben zur Verfügung, wenn der Bruder und die Eltern davon kommen.



Alois Holzer
geb. 29. Jänner 1919
gest. im März 1945

Sein Bruder David nahm für die Desertion die Schuld auf sich. Alois erhielt sechs Jahre Zuchthaus mit Frontbewährung. Das Bewährungsbataillon war ein Himmelfahrtskommando mit äußerst hohen Verlusten. Alois Holzer starb im März 1945 bei Brünn.

Haft und Urteil

Die nächste Station: Gestapo-Haft in Klagenfurt. Mehrmals werden wir einvernommen. Bei der Hauptverhandlung vor dem Divisionsgericht werden wir von einem Verteidiger vertreten. Er überbringt uns auch die Urteile. Sie lauten: Für Alois sieben Jahre Zuchthaus mit Frontbewährung und die Todesstrafe für mich.

In den folgenden zwei Monaten saß ich als Todeskandidat in der Gefängniszelle. In die Früh haben draußen am Gang die Schlüssel geklappert. Du hast nie gewusst, ob sie nicht deine Türe aufsperrten. Das waren harte Zeiten. Aber ich habe sie gemeistert.

Anfang Mai 1944 holt mich dann ein Justizbeamter aus der Zelle und führt mich hinauf in die Schreibstube. Dort hat er mir die Begnadigung vorgelesen: „Wegen Ihrer Führung beim Militär und auch in Zivil kann von der Todesstrafe abgesehen werden.“ Die Strafe wurde in 22 Jahre Zuchthaus mit Frontbewährung umgewandelt.

Bis Ende Juli sitzen Alois und ich im Gefängnis in Klagenfurt. Wiederholt werde ich Zeuge von Folter und Misshandlungen. Im zweiten Stock war die Gestapo, da war auch das Verhörzimmer. Man hat Schreie gehört von Gefangenen, von denen sie Geständnisse herauszwingen wollten. Die haben geschrien und selbst ist man dann in so eine Verfassung gekommen, da hätte ich alles niedergeschossen rundherum, wenn die Gelegenheit gewesen wäre, so ein Widerstandswillen ist in einem heraufgewachsen.

Überstellung

Anfang August werden Alois und ich in Ketten gelegt und mit dem Zug nach Wien transportiert. In Wien sehen wir einen Judentransport. Die haben die Juden so miserabel behandelt, das war so scheußlich, das hat man nicht ausgehalten. Nach einem elftägigen Transport über Prag erreicht der Häftlingstransport seinen Zielbahnhof an der Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden. Börgermoor im Emsland – dort haben die Nationalsozialisten schon im Jahre 1933 begonnen, ein ganzes Lagersystem einzurichten.

Chronik

„Da machen wir nicht mehr mit...“ - Erinnerungen eines Deserteurs

„Die Hölle im Moor“

Ich habe auf dem Transport schon zwölf Kilo abgenommen. Wir waren so geschwächt, dass wir bei unserer Trennung im Emsland nicht ein Abschiedswort über die Lippen gebracht haben. Ich werde dem Lager I Börgermoor zugeteilt und Alois kommt in das Lager II Aschendorfermoor. Die Haftbedingungen waren berüchtigt, der Lagerkomplex wurde „die Hölle im Moor“ genannt. Neben der äußerst harten, täglich bis zu zwölf Stunden langen Arbeit beim Torfstechen war die Situation der Häftlinge vor allem von Hunger, der willkürlichen Brutalität und den grausamen Schikanen des Wachpersonals geprägt.

Der Tagesablauf im Lager

Ich erzähle euch den ersten Tag im Lager, so wie ich es mitgemacht habe. Wir sind angekommen und haben gleich einmal eine eiskalte Dusche bekommen, das war ein Schock. Dann beim Barackeneingang hat der Barackenälteste, das war ein Sträfling, bereits mit einem Brett gewartet und da hat man mit dem Brett eines aufs Kreuz bekommen. Mit einer weiteren „Spezialität“ des Lagers machen wir gleich danach Bekanntschaft. Der Bettenbau ist den Aufsehern beliebter Anlass für willkürliche Demütigungen der Gefangenen. Man musste Betten machen, der Strohsack musste eine scharfe Kante haben, wie ein Diwan. Das hat keiner geschafft. Da habe ich mir gedacht, dir werde ich es zeigen. Sobald der Aufseher weg war habe ich aus dem Bett zwei Bretter heraus getan unter dem Strohsack und die Bretter auf der Seite aufgestellt und dann mit Stroh überdeckt und die Decke drübergezogen. Der Barackenälteste hat es nicht kapiert. Er fragte: „Wem gehört das Bett? – Genau so müssen alle sein!“ Ich habe dann meine Ruhe gehabt, soweit. Sobald er verschwunden ist, habe ich die Bretter wieder heraus getan. Da habe ich sie schon einmal übertrickst. Ich erhielt in der Folge die Aufsicht über den Bettenbau. Dabei konnte ich vielen anderen Häftlingen helfen. Ich habe vielen geholfen, das

freut mich. Da waren viele dabei, die haben keine Decke zusammenlegen können, geschweige denn ein Bett machen. Ich habe immer gesagt: „Geh nur, das mache schon ich.“

„praktisch ein Vernichtungslager“

Unterernährung und harte Arbeit zehrten die Körper der Gefangenen aus, viele starben dann an Krankheiten, mangelhafter sanitärer Betreuung und Misshandlungen. In der Nacht haben sie plötzlich einen herausgerissen. Man hat nicht gewusst warum, keiner hat gewusst warum. Das waren auch Sträflinge, die sind so trainiert worden, die haben sich müssen auf diese Art bewähren, damit sie nachher wieder rauskommen, das waren die Schlimmsten. Sie haben den Häftling herausgeholt. Einer hat ihn am Kopf zwischen die Füße geklemmt und die anderen haben ihn mit ledernen Riemen auf den Hintern geschlagen. Der hat sich nicht rühren können und hat geweint. Ich habe nur Grausen empfunden, das war in der ersten Nacht. Man hat nur daran gedacht, dass man auch einmal drankommen kann. Sie haben ihm den Hintern total zerschlagen, alles ist angeschwollen und er konnte nicht mehr auf den Abort gehen. Er hat ein paar Tage gelitten, dann ist er gestorben. Und das war mehr oder weniger Tagesordnung. Glaubhaft ist das nicht, aber es war so.

Das Sterben war in den Emslandlagern eine alltägliche Erfahrung. Straf-lager, das war schon ein bisschen zu gut ausgedrückt. Praktisch gesagt war es ein Vernichtungslager.

Ich überlebte die Torturen ebenso wie mein Bruder Alois. Viel Glück, eine ursprünglich gute körperliche Verfassung und eine gewisse Härte haben uns überleben lassen.

Bewährungsbataillon

Im November 1944 werden wir mit ungefähr 30 anderen Häftlingen aussortiert und in das Wehrmachtsgefängnis Torgau-Fort Zinna in Ostdeutschland transportiert. Dort werden wir einer militärischen Ausbildung unterzogen. Wenn ich an Fort Zinna denke, denke ich sofort an Hunger. Wir waren so verhungert,

wir haben nichts zu essen bekommen. Schließlich werden wir dem Bewährungsbataillon 500 zugeteilt. Auf dem Weg an die Front gibt es eine Zwischenstation in Olmütz. Dort werden wir Zeugen bei Exekutionen von Deserteuren.

Wir haben zuschauen müssen, als abschreckendes Beispiel. Der Deserteur ist an einer Säule angebunden worden und vor ihm ist das Schusskommando gestanden. Er hat genau gewusst, jetzt knallt es, aber vorher hat er den Hitler noch einmal zur Sau gemacht.

Danach war man schon einmal psychisch ruiniert. Wenn einer ein Gefühl hat, ist es einfach so. Ich habe immer mit dem Mitleid mehr zu kämpfen gehabt, als mit mir selber.

Das Bewährungsbataillon, dem wir zugeteilt wurden, kämpfte an der Ostfront gegen die Rote Armee. Im Verhältnis zum Lager ist man dort noch ein Mensch gewesen. Man war zwar in einem Himmelfahrtskommando, aber Mensch warst du noch. Im Lager warst du kein Mensch. Meine Haltung im Lager kann ich mit dem Wort Gleichgültigkeit beschreiben. Man ist schon ein bisschen gleichgültig gewesen. Gegen einen selber auch. Das hat es gebraucht. Wenn ich so im Lager war und Neulinge gekommen sind, dann habe ich sie angeschaut und eingeschätzt, das wird einer aus der Stadt sein, das könnte ein Bauer sein. Ich habe schon ein Gefühl gehabt, der wird es nicht lange ertragen. Ich habe mir immer so ein Urteil gemacht. Seelisch, moralisch und körperlich, da hat alles zusammengehangen, dass es der Mensch einfach nicht ausgehalten hat.

Im Bewährungsbataillon mussten Soldaten kämpfen, die von Kriegserichtern verurteilt worden waren. Soldaten, die nicht im Gleichschritt marschiert sind. Sie wurden vor allem für Ausbrüche eingekesselter Einheiten eingesetzt. Da ist es nur mehr ums Überleben gegangen. Da waren gute Männer dabei. Da hat man sich wieder als Mensch gefühlt, an den Kameraden ist man gehangen, auf sie war man angewiesen.

Chronik

„Da machen wir nicht mehr mit...“ - Erinnerungen eines Deserteurs

Verwundung und Kriegsende

Bei einem Gefecht wurde ich verwundet. Ich wollte mich auf einem Bauernhof verstecken. Die Rote Armee findet mich und hält mich für einen SS-Mann. Ich wurde verprügelt.

Doch das Soldbuch weist mich als Angehörigen eines Strafbataillons aus und ich erkläre, dass ich Deserteur und Nazi-Gegner bin. Dann werde ich von der Roten Armee gut aufgenommen. Ende April erlebe ich gemeinsam mit den sowjetischen Soldaten das Kriegsende. Wir sind im Stroh gelegen in der Nacht, in der Früh dann Geschrei: Davide! Mich haben sie immer Davide genannt. „Wojna kaputt, Hitler Kaputt, Goebels kaputt, Ribbentrop kaputt, nemicka kapitulira!“

Die haben auch alle irgendwie eine Freude gehabt, es haben alle die Schnauze voll gehabt vom Krieg.

Heimkehr

Ich bin noch eine Zeitlang bei der Einheit geblieben, bis ich mich stark genug fühlte, den Heimweg nach Osttirol anzutreten. Ich breche mit sowjetischen Entlassungspapieren auf. An der tschechischen Grenze werde ich festgenommen und zur Zwangsarbeit verpflichtet.

Zu Weihnachten 1945 gelingt mir die Flucht und im Jänner 1946 bin ich endlich heim gekommen.

Ergänzende Bemerkungen

Seinen Bruder Alois trifft David nicht wieder, er ist im Bewährungs-bataillon im März 1945 bei Brünn gefallen.

Franz Stolzlechner wurde Ende Februar in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis Wien-Favoriten überstellt und am 4. März 1944 von einem Militärgericht zum Tode wegen Desertion und Mordversuch an einem Gendarmen verurteilt. Er starb am 8. Juli 1944 im Kugelhagel eines Erschießungskommandos der Wehrmacht am Militärschießplatz Wien-Kagran und wurde am Wiener Zentralfriedhof bestattet. Auf dem Grabstein im Nothelfergang der Pfarre Schlaiten findet sich kein Hinweis auf die Umstände seines Todes.



Auf einem Heimaturlaub aus der Wehrmacht zu desertieren, das bedeutete, sich vergraben zu müssen, sich unsichtbar zu machen und als soziales Wesen zu verschwinden. Tausende von der Militärjustiz verurteilte Männer wurden exekutiert. So auch Franz Stolzlechner. Am Grabstein verzichtet man auf einen Hinweis auf die Umstände seines Todes.

Anton Stolzlechner, Schlaitner Wirt, der seinen Sohn Franz und die Brüder Alois und David Holzer mit Lebensmitteln versorgte, tauchte bis Kriegsende unter, um dem Zugriff der Gestapo zu entgehen. Die restliche Familie wurde vom Hof vertrieben, bzw. in das Kriegsgefangenenlager nach Wolfsberg interniert.

Der von David Holzer bezeichnete Jäger war Vinzenz Tabernig vlg. Zischger (geb. am 24.08.1900 - gest. am 22.09.1993). Auch er versorgte die Deserteure mit Lebensmitteln. Als Verständigung zwischen ihnen diente eine Klingel. Nur er wusste die Stelle, an der die Klingel zu betätigen war - an der Heuriese auf der anderen Bachseite. Im Verzeichnis der von der Gendarmerie Ainet im Bunker beschlagnahmten Lebensmittel und Gegenstände sind an die sechzig Positionen aufgelistet. Neben zahlreichen Lebensmitteln finden sich darauf auch Kabel, Schellen, Weckeruhr, Schwedenreiterdraht, Autobirnen, etc. Genügend

Materialien also, um für die Absicherung und Verständigung zu sorgen. Der Bunker war in zwei Räume unterteilt. Im ersten empfing den Jäger immer ein bewaffneter Vorposten.

Nach seiner Heimkehr hat David mit seinen Eltern nie ein Wort über die Kriegsvergangenheit geredet – um das jeweilige Leid nicht zu vergrößern. Die Eltern, David und Stefanie Holzer, beide damals fast sechzig Jahre alt, wurden im Juni 1944 vom Landgericht Klagenfurt wegen Unterstützung ihrer Söhne zu zehn bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Verfahren hatten auch David und Alois ausgesagt, und stritten jegliche Unterstützung durch die Eltern ab.

Von verschiedenen Personen und Institutionen wie z.B. den Ortsbauernführern von Schlaiten und Glanz, Florian Pedarnig und Josef Egartner, dem Forstamt in Lienz usw. wurde die Unabkömmlichkeit der Eheleute Holzer bestätigt. Sie mussten den Hof glücklicherweise nie verlassen.

Kirchliches

Hl. Firmung



Die Firmlinge von Schlaiten 2015

v.l.: Florentina Forcher, Lena Ingruber, Michael Holzer, Laura Steiner, Lorena Rindler und Noemi Gantschnig;

Am 10. Mai 2015 fand in St. Johann i. W. für den Seelsorgeraum Vorderes Iseltal die Firmung statt. Das Sakrament wurde von Alt-Erzbischof Alois Kothgasser gespendet, der vor Bischof Manfred Scheuer ja auch „unser“ Bischof von Innsbruck war.

Hl. Erstkommunion



Daria Girstmair und Christoph Greinhofer empfangen heuer am 17. Mai 2015 in Schlaiten zum ersten Mal die Hl. Kommunion. Auch für zwei junge Menschen wurde das Fest in gleicher Form wie bei einer großen Schar gefeiert.

Pfarrtombola

Am Sonntag, 22. März 2015, fand wieder eine Pfarrtombola statt.

Diese Veranstaltung wurde als Ersatz für die Neujahrsversteigerung geschaffen. Immer weniger Käufer haben sich bei der Versteigerung eingefunden, daher musste nach einer neuen Idee gesucht werden.

2000 Lose á € 2,00 wurden ausgegeben. Die Bevölkerung brachte für die Tombola wieder tolle Sachpreise - viele Köstlichkeiten, Gebasteltes, Gutscheine usw., sodass jedes zehnte Los einen Gewinn versprach.

Der Hauptpreis war ein Gemälde von Hans Salcher, das natürlich jeder Besucher der Veranstaltung gerne mit nach Hause genommen hätte. Die glückliche Gewinnerin war schließlich Maria Gantschnig vom Zaiacher.

Der Erlös dient der Erhaltung und Verschönerung von Pfarrkirche, Friedhof, Nothelfergang, etc.

In diesem Fall hat es sich als richtig erwiesen, dass man nicht immer an den alten Gepflogenheiten festhalten muss. Wenn die Pfarrtombola besser angenommen wird als die Neu-



Eine wohl einzigartige Darstellung unserer Pfarrkirche zeigt dieses Gemälde von Hans Salcher, welches bei der Pfarrtombola eine neue Besitzerin fand.

jahrsversteigerung, so wird's auch unseren Pfarr-Heiligen, Petrus und Paulus, recht sein.

Zaiacher Bildstöckl



„Maria vom Guten Rat“

1953 errichtet, 2015 renoviert von der Firma Michael Schusteritsch in Ainet Maria, Mutter vom Guten Rat (lat. *mater boni consilii*) ist ein innerhalb der katholischen Kirche verwendetes Attribut oder eine Anrufung für die Hl. Maria. Papst Leo XIII. hat mittels Dekret diese Anrufung in die *Lauretanische Litanei* eingefügt.

Aus den Matriken

Geburten 2015

Laurin Plankensteiner	geb. am 07.01.2015	Sohn von Nicole Oberhauser und Martin Plankensteiner
Ines Pedarnig	geb. am 29.09.2015	Tochter von Myriam Détruy und Peter Pedarnig,
Valerie Marie Gantschnig	geb. am 04.11.2015	Tochter von Maria Gantschnig-Engeler und Christoph Gantschnig

Todesfälle 2015

Walter Oblasser	geb. am 08.05.1960	gest. am 23.04.2015
Frieda Panzl	geb. am 22.12.1923	gest. am 04.05.2015
David Holzer	geb. am 09.09.1923	gest. am 17.05.2015
Pauline Rainer	geb. am 31.10.1957	gest. am 10.06.2015
Dominikus Lumaßegger	geb. am 31.07.1933	gest. am 02.07.2015



Winterliche Stimmung auf dem Friedhof Schlaiten am 06.02.2015

Foto: Peter Paul Rindler

Runde Geburtstage 2015

75. Geburtstag:			90. Geburtstag:		
30.01.1940	Josef	Rindler	27.06.1925	Paula	Brugger
30.03.1940	Erna	Pedarnig	04.09.1925	Anton	Panzl
02.04.1940	Aloisia	Lumaßegger, Gonzach 52			
26.11.1940	Emma	Rindler			
80. Geburtstag:			04.11.1920	Alois	Niedertscheider
20.02.1935	Aloisia	Lumaßegger, vlg. Rösch	22.11.1920	Anna	Lumassegger
85. Geburtstag:			101. Geburtstag:		
07.11.1930	Ulrich	Tabernig	04.12.1914	Marianna	Oblasser

Hochzeiten 2015

Michaela Scheiterer, geb. Stopp und
Markus Scheiterer
am 06. Juni 2015

Gratulationen

Vereins-Ehrennadel



v. l.: Bgm. Ludwig Pedarnig, Bezirkshauptfrau Dr. Olga Reisner, die Geehrten Erich Gliber und Urban Pedarnig, LH Günther Platter

Beim vergangenen Tag des Ehrenamtes für den Bezirk Lienz am 29. Oktober 2014 in Innervillgraten wurden vom Landeshauptmann Günther Platter auch zwei Persönlichkeiten aus unserer Gemeinde ausgezeichnet:

Alt.-Bgm. Erich Gliber als langjähriger Organist, Mitglied beim Kirchenchor und bei der Musikkapelle, sowie als Redakteur unserer Gemeindezeitung,

Urban Pedarnig als Kapellmeister, langjähriges Mitglied der MK Schlaiten und Gruppenkommandant der FF-Schlaiten.

Foto: Land Tirol

Landessieger beim Lehrlingswettbewerb

Im Festsaal des Gymnasiums Lienz fand am 23. Oktober 2015 die Abschlussfeier des Lehrlingswettbewerbes 2015 statt. Dabei durfte **Florian Oblasser** für seinen Landessieg im Lehrberuf **Metalltechnik–Stahlbautechnik** bei der **Firma Frey Metalltech GmbH** in Lienz Ehrenurkunde und Preis der Wirtschaftskammer Tirol sowie ein kleines Geschenk von der Gemeinde Schlaiten entgegennehmen.

Foto v.l.:

Michael Riepler/WKO, Arbeitgeber Dipl.-Ing. Lukas Frey, Bgm. Ludwig Pedarnig, Landessieger Florian Oblasser

und Michael Aichner, Bezirksstellenobmann der WKÖ;



Goldene Hochzeit



Unser Ehrenbürger, Alt-Bürgermeister Franz Pedarnig und Erna, geborene Lukasser, feierten am 12. Juni 2015 das Goldene Hochzeitsjubiläum.

Als Gratulanten stellte sich neben Bgm. Ludwig Pedarnig auch Bezirkshauptfrau Dr. Olga Reisner ein. Die Jubiläumsgabe des Landes Tirol wurde bei einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus Schlaitner Wirt überreicht.

Auch das Redaktionsteam wünscht dem Jubelpaar alles Gute!

Gratulationen

Zum 80sten



Aloisia Lumaßegger, vlg. Rösch
geb. am 20.02.1935

Zum 85sten



Ulrich Tabernig
geb. am 07.11.1930

Zum 90sten



Anton Panzl
geb. am 04.09.1925

Zum 90sten



Albert Frotschnig, geb. am 21.02.1925
Erstaunlich rüstig empfing der Jubilar seine Gäste im Speisesaal des Bezirksaltenheimes in Lienz. Für alle Schlaitner Heimbewohner, Verwandte und Bekannte war es ein gemütlicher Nachmittag mit zahlreichen Erinnerungen an frühere Zeiten. Albert freute sich besonders über den Besuch der Schlaitner Vereine mit ihren Darbietungen.
Foto: VSD i. R. Albert Frotschnig mit Studienkollege Dir. i. R. Gabriel Ortner



Petronilla Plattner
geb. am 29.06.1925



Paula Brugger,
geb. am 27.06.1925
und
Anna Rainer,
geb. am 11.07.1925

Paula hält sich mit Basteln, Lesen, Kartenspielen und auch Besuchen fit. So ist sie auch immer dabei, wenn die Schlaitner Senioren im Wohn- und Pflegeheim in Lienz besucht werden. Auch **Anna Rainer**, das „Daberer Nannele“ feierte in diesem Jahr ihren 90. Geburtstag.

Foto v. l.: Paula Brugger, Pfarrer Wieslaw Wesolowski, Anna Rainer

Gratulationen

Zum 95sten



Alois Niedertscheider, geb. am 04.11.1920

Die Führung der Schützenkompanie Schlaiten mit Hauptmann Josef Klaunzer und Obmann Josef Plattner gratulierten dazu ihrem langjährigen Fähnrich. Der Lois ist bei guter Gesundheit und hat für seine Besucher immer wieder einen lustigen Reim parat.



Anna Lumassegger,
vlg. Wegscheider
geb. am 22.11.1920

Zum 101sten



Marianna Oblasser, geb. am 04.12.1914

Sie zeigte sich heuer bei den Arbeiten an der revitalisierten Dreschmaschine noch sehr interessiert und freute sich sichtlich über das frische Korn.

Gratulationen

Zur Vermählung



**Markus Scheiterer
und
Michaela Stopp**

gaben einander am 6. Juni 2015
das „Ja“-Wort für den gemeinsamen
Lebensweg.

Foto: Alois Stopp

Zur Geburt



Laurin Plankensteiner
geb. am 07.01.2015
Sohn von Nicole Oberhauser und
Martin Plankensteiner

Valerie Marie Gantschnig
geb. am 04.11.2015
Tochter von Maria Gantschnig-
Engeler und Christoph Gantschnig



Ines Pedarnig
geb. am 29.09.2015
Tochter von Myriam Détruy und Peter Pedarnig,



Einem Kraftwerkspionier zum Gedenken



Max Hechenblaikner
Kraftwerkspionier in Ainet

geb. 28.11.1922

† 08.05.2015

Max Hechenblaikner wurde als ältestes von 8 Kindern des Ehepaares Andrä und Maria Hechenblaikner (geb. Ellinger aus Thal), in Ainet geboren. Sein Vater stammte aus Ebbs im Tiroler Unterland, war gelernter Elektriker und kam eines Tages im Jahr 1919 mit einer kleinen Turbine im Rucksack in Alkus beim Lercherbauer an. Damit beginnt die Geschichte der Familie Hechenblaikner in Ainet.

Max besuchte die Volksschule in Ainet und lernte anschließend Elektriker bei seinem Vater, der zwischenzeitlich schon eine Werkstatt besaß. Die Technik hat ihn immer schon interessiert. Bereits als Schüler war er allem Neuen gegenüber aufgeschlossen, sehr umtriebig und geschäftstüchtig.

Neben der Technik galt seine besondere Leidenschaft dem Theaterspiel. Max war Mitbegründer und erster Spielleiter der Theatergruppe „Hinterbergler“. Er war auch ein Jahrzehnt lang Mitglied der Musikkapelle Ainet und sprachgewandter Ausrufer bei den Christbaumversteigerungen.

Abrupt unterbrochen wurde dieses Leben durch die Einberufung zur Deutschen Wehrmacht und den folgenden Kriegsdienst als Funker in Griechenland und Jugoslawien. Nach einem Heimaturlaub befand er sich bei der Rückreise an die Front im letzten Waggon des Zuges, welcher bei Oberdrauburg wegen eines unterspülten Bahndammes in die hochwasserführende Drau kippte. Max geriet dann gegen Ende des Krieges in der Nähe von Rom in die Gefangenschaft, aus der er halb verhungert 1946 heimkehrte.

Die Nachkriegszeit war vom Wiederaufbau geprägt. Das noch während des Krieges begonnene Wohnhaus beim Haiglachkraftwerk wurde

Wir veröffentlichen an dieser Stelle - natürlich mit freundlicher Genehmigung des Urhebers - einen (leicht gekürzten) Nachruf auf eine Persönlichkeit, welche auch die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gemeinde wesentlich mitgeprägt hat. Herzlichen Dank an Bürgermeister Karl Popeller für die Überlassung seines Skriptums!

fertiggestellt. Max legte die Meisterprüfung als Elektrotechniker ab und errichtete gemeinsam mit seinem Vater an die 40 Kraftwerke in Osttirol und Oberkärnten, darunter viele Werke im hochalpinen Gelände. Ursprünglich fuhr man noch mit dem Motorrad zu den teils weit entfernten Baustellen. Dann hat er bald - als einer der ersten in Ainet - ein Auto angeschafft. Die Leidenschaft für schöne Autos hat ihn ein Leben lang begleitet.

Max hatte auch den ersten Fernsehapparat in Ainet. Die Olympiade 1960 konnten viele Freunde im „Gantsch-Infang“ mitverfolgen, weil nur dort Funkempfang war. Bei der Olympiade 1964 konnten dann schon zahlreiche Aineter in der alten Werkstatt bei einer schwarz-weiß-Übertragung mitzittern und den Sieg unseres Landsmannes Pepi Stiegler feiern.

Im Jahre 1954 übernahm die Firma Hechenblaikner die Stromversorgung von der Gemeinde Ainet und baute diese sukzessive aus. In den Jahre 1958 bis 1980 erfolgte der Bau der Kraftwerksstufen im Dabergraben. Im Zuge der Hochwasserkatastrophen 1965 und 1966 vernichtete der Daberbach alle bis dorthin errichteten Kraftwerksstufen und damit die wirtschaftliche Existenz der Firma Hechenblaikner. Hechenblaikner war in Osttirol der größte Privatgeschädigte dieser Hochwasserkatastrophen.

Unverdrossen wurden die Kraftwerke wieder aufgebaut. Im Jahre 1970 erfolgte dann der Neubau eines Wohnhauses mit Werkstatt, Verkaufs- und Büroräumlichkeiten. Max stand bis zum Schluss jeden Tag in der Werkstatt und im Büro. Als Arbeitgeber hat er zeitweise 8 und mehr Mitarbeiter beschäftigt und insgesamt 22 Lehrlinge ausgebildet. Er war auch viele Jahre Bezirksinnungsmeister der Elektriker, viele Jahrzehnte Wirtschaftsbundobmann von Ainet und Umgebung und gehörte auch dem ersten, noch von der Bezirkshauptmannschaft bestellten, Gemeinderat von Ainet an.

Im Jahre 1948 heiratete Max Hechenblaikner zum ersten Mal. Die kinderlos gebliebene Ehe mit Käthe Giehrath wurde wieder geschieden. Aus seiner zweiten Ehe mit Helga Steinlechner (1956) stammen die Kinder Adrian und Doris. Ziehtochter Angela komplettierte die Familie.

Im Jahr 1988 verstarb seine geliebte Frau Helga an einem unheilbaren Krebsleiden, ein Jahr später verschied sein Sohn Adrian. Diese beiden Schicksalsschläge haben Max sehr lange bedrückt. Die Lebensfreude kehrte erst wieder zurück, als er seine dritte Frau Michaela Zlöbl aus Winklern kennen und lieben lernte, um sie 1994 dann zu heiraten. Beide verband bis zum Schluss eine innige Beziehung. In Erinnerung bleiben wird das blaue Cabrio mit Michaela am Steuer und Max mit seinem kleinen Hund auf dem Beifahrersitz.

Nach einem Schlaganfall, am Freitag den 24. April, verstarb Max Hechenblaikner wenige Tage später im 93. Lebensjahr. Ein langes und erfülltes Leben ging damit zu Ende. Max Hechenblaikner war ein lebensbejahender, aufgeschlossener, tatkräftiger Mensch, der andere begeistern und mitreißen konnte. Er hatte ein offenes Herz und eine offene Hand, wenn es darum ging, schnell und wirkungsvoll zu helfen. Er war Förderer vieler Vereine, Großspender bei der Sanierung der Kirchenfenster und hat mehrmals die Buskosten bei Pilgerfahrten übernommen. Der Max, wie er in der Kurzform von allen immer genannt wurde, war eine Aineter Institution, einer der mit seinem Leben und seinem Betrieb die Gemeinde wesentlich mitgeprägt hat. Er war besonders stolz darauf, dass er für Ainet eine von den großen Energiekonzernen unabhängige Stromversorgung aufbauen konnte. Er war in allem und jedem ein Pionier, einer der voran ging, der nicht verzagte und der in jedem Rückschlag den Auftrag für einen Neubeginn sah. Max Hechenblaikner wird unvergessen bleiben, die vielen Geschichten, die es über ihn gibt werden noch lange erzählt werden.

Wir gedenken



Valeria Webhofer

VS-Lehrerin in Schlaiten 1959-1967

geb. 12.01.1940

† 10.02.2015

Als drittes Mädchen von insgesamt fünf Geschwistern am Sporerhof in Gaimberg zur Welt gekommen, stand für sie bereits nach dem 1. Schuljahr fest, dass sie einmal Lehrerin werden möchte. Diesen Weg verfolgte sie nach 4 Jahren Hauptschule in Lienz weiter bis sie schließlich an der Lehrerbildungsanstalt Kettenbrücke in Innsbruck maturierte. So stand sie bereits mit 19 Jahren vor ihrer ersten Volksschulklasse in Schlaiten.

Sie war bis zum Schuljahr 1966/1967 in Schlaiten unter VSD Erich Orner als Lehrerin in den unteren Schulstufen tätig. Später wechselte sie an die VS Debant. Berufsbegleitend machte sie die Ausbildung zur Sonderschullehrerin. Diese Aufgabe erfüllte sie mit viel Engagement und Herzblut bis zu ihrer Pensionierung. Gesundheitliche Probleme zwangen sie allerdings in den vorzeitigen Ruhestand.

Valeria war viele Jahre lang Mitglied beim Kirchenchor Debant, war doch die Musik immer ein wichtiger Teil ihres Lebens. Andere Leidenschaften waren der Skiweltcup im Fernsehen. Es gab kaum ein Rennen, bei dem sie nicht begeistert mitgefiebert hat und kaum ein Stichwort, zu dem ihr nicht ein Witz eingefallen ist. Erst eine komplizierte Tumoroperation löschte diese außergewöhnliche Fähigkeit.

Am 10.02.2014 verstarb sie im 76. Lebensjahr im Krankenhaus in Lienz. Auch zahlreiche Trauergäste aus Schlaiten gaben „ihrer“ Lehrerin das letzte Geleit auf den Friedhof in Gaimberg. Und mit Gabi und Richard Engeler (Alt-Solo und Orgel) war auch unsere Pfarre mit einem Beitrag bei ihrem letzten irdischen Weg vertreten.



Frieda Gliber

geb. Steiner (vlg. Anderler)

geb. 15.03.1938

† 10.03.2015

Als 8. der 13 Kinder des Mathias Steiner (vlg. Anderler in Schlaiten) geboren, musste sie als 4jährige bereits den schweren Verlust ihrer Mutter Aloisia geb. Hainzer (vlg. Weger in Glanz) ertragen. In der kargen Nachkriegszeit verbrachte sie ihre Kindheit mit den Geschwistern und Eltern beim Oberhoanzer in Glanz und beim Anderler in Schlaiten.

Nach der Schulzeit arbeitete sie als Stockmädchen in einem Krankenhaus in Vorarlberg, wo sie durch pflichtbewusstes, fleißiges Arbeiten gern gesehen war. Ihr Verdienst erlaubte ihr schließlich den Besuch der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Lienz. Folglich als Arbeitskraft beim Gomig-Bauern in Oberalkus angestellt, lernte sie ihren Mann Peter Gliber (vlg. Plöck in Alkus) kennen und 1959 wurde geheiratet. Die 7 Kinder aus der Ehe erlebten eine unbeschwerter und frohe Kindheit. Als Gattin eines Nebenerwerbs-Bergbauern hatte sie schon als 30jährige Frau die Verantwortung für Familie, Haushalt und Stall.

Die Hofübergabe entlastete Frieda von vieler Arbeit. Eine Hüftoperation zwang sie immer mehr in das Haus, wo sie sich folglich mit Handarbeiten beschäftigte. Bis in die Nacht hinein hat sie oft gehäkelt, genäht, gestrickt und Patschen gemacht.

Eine starke Stütze und Hilfe war sie in Krankheitsfällen, sowohl daheim wie auch bei anderen Familien, bis eine schwere Erkrankung sie selber zum Pflegefall machte. So musste sie ihre letzten zwei Lebensjahre im Altersheim verbringen. Die große Anteilnahme beim Begräbnis in Ainet (auch aus Schlaiten) zeugt davon, dass die „Anderler Frieda“ vielen in guter Erinnerung bleiben wird.



Walter Oblasser

geb. 08.05.1960

† 23.04.2015

Walter war das fünfte von sechs Kindern der Eheleute Alois Oblasser und der Notburga (geb. Falkner) im Hause Zoppet. Er besuchte acht Jahre die Volksschule in Schlaiten und begann anschließend die Kunstschlosser-Lehre in Leisach bei der Firma Gliber. Diesen Beruf übte er nach dem Bundesheer weiter aus. Nach einigen Jahren als Betriebsschlosser bei den Lienzener Bergbahnen begann er 1997 bei der Firma Nageler (SW Umwelttechnik) als Schlosser, wo er bis zu seiner Krankheit Ende November 2014 als gerngesehener und fachkundiger Arbeiter seinen Mann stellte.

1995 heiratete Walter seine Frau Rosa (geb. Lottersberger). Aus der Ehe entstammen die Söhne Michael und Florian.

Sein erlernter Beruf als Kunstschlosser war auch sein Hobby und viele Werke aus seiner Hand (wie z. B. die Friedhofstore) sind in Schlaiten zu finden. Aber auch das Vereinsleben bereicherte er. So war er 38 Jahre Mitglied der Feuerwehr und der Schützenkompanie (davon 21 Jahre lang Zeugwart) sowie aktives Mitglied der Sportunion bei unzähligen Einzel- und Gruppenleistungen.

Als großem Liebhaber der Bergwelt und überzeugtem Christen war ihm die jährliche Wallfahrt nach Maria Luggau ein großes Anliegen. Über 30 Mal war er von Schlaiten an dabei.

Die Familie verliert mit Walter einen herzensguten Vater und treusorgenden Ehemann, die Nachbarschaft einen Menschen mit Geradlinigkeit und Hilfsbereitschaft, die Vereine ein kameradschaftliches Vorbild.

Die überaus große Anteilnahme beim Begräbnis zeugte von der Beliebtheit und Wertschätzung des Verstorbenen.

Wir gedenken



Frieda Panzl
geb. 22.12.1923
† 04.05.2015

Frieda war das zweite von sieben Kindern des Schuhmachermeisters Anton Panzl und der Veronika, geb. Schröckhuber. Drei ihrer Geschwister, Anna, Hugo und Peter sind ihr bereits in die Ewigkeit vorausgegangen. Die Kriegsjahre waren für die Familie gezeichnet von Not und Elend, Armut und Verzicht, drei Söhne fern der Heimat im Krieg, und dazu musste auch der Vater in den Kriegsdienst eintreten. So mussten die Mädchen frühzeitig der Mutter in allen Belangen beistehen.

Als Dank für die glückliche Heimkehr aller vier Männer erfüllten die Panz-Leute ein Versprechen und nahmen Irene, geb. Hable, als Annehmkind in die Familie auf und schenkten ihr eine Kindheit und ein Zuhause wie es besser nicht sein könnte.

1949 übersiedelte die Familie von der Kellerwohnung und Schusterwerkstätte beim Wegscheider ins neuerrichtete Eigenheim in die Plone. Einige Jahre war Frieda bei der Nachbarfamilie Holzer David und Thekla als Kindermädchen und Hausgehilfin tätig. Nach dem Tod ihrer Eltern wohnte sie mit ihrer Schwester Anna alleine im Haus. Sie war ihr Lebtag kränklich und besonders nach dem Tod ihrer Schwester Nannele (1999) auf Nachbarschaftshilfe angewiesen. Im Herbst 2011 übersiedelte sie ins Wohn- und Pflegeheim nach Lienz. Dort war sie glücklich und dankbar, galt bei den Mitbewohnern als ruhige, bescheidene und tiefreligiöse Frau. Sie freute sich über die regelmäßigen Kaffeetreffs der Schläitner im Altenwohnheim. Besonders wenn der Herr Pfarrer dabei war, lebte sie förmlich auf. Nach einem langen und erfüllten Leben durfte sie am 4. Mai 2015 nach mehrmonatiger Krankheit wohl vorbereitet zu Gott heimkehren.



David Holzer
geb. 09.09.1923
† 17.05.2015

David wurde am 9. September 1923 als jüngstes von sechs Kindern der Eheleute David Holzer und der Stefanie (geb. Mühlburger) beim Außerkraß in Glanz geboren. Er verbrachte eine glückliche Kindheit zu Hause und absolvierte in Schlaiten die Pflichtschule. Als Ziegenhirte kam er täglich auf seine geliebte Alm, was sein ganzes Leben prägen sollte.

Ein eigener Nachruf beschreibt seine schrecklichen Erlebnisse im 2. Weltkrieg mit der Zeit als Wehrmachtsdeserteur.

1949 heiratete er seine Thekla (geb. Brunner, vlg. Unterhoanzer/Glanz). Zehn Kindern aus der Ehe waren sie gute Eltern. 1961 übersiedelte die Familie von der Plone nach Glanz und übernahm den großen Bauernhof beim Außerkraß. Harte Schicksalsschläge musste die Familie erleben: 1984 verunglückte Sohn David bei der Holzarbeit tödlich. 1996 verlor die Familie mit dem Tod von Thekla allzu früh die gute Seele im Hause. Der Hoferbe Josef wurde durch einen Arbeitsunfall an den Rollstuhl gefesselt, und schließlich musste David auch noch den Tod seiner 2 Töchter Anita und Berta in den Jahren 2006 und 2011 verkraften.

Unter der Bauernschaft war Holzer David ein Begriff. Er setzte sich mit Leib und Seele für seinen Hof und seine Bergwiesen ein, war aber neuen Ideen immer aufgeschlossen.

Unzählige Male ging er zu Fuß zum Gottesdienst nach Schlaiten und pflegte gerne die Tradition, auf einen Hoagascht am Kirchplatz innezuhalten. Bei den Prozessionen begleitete er jahrelang das Allerheiligste als Himmelträger.

David Holzer verstarb am Sonntag, 17. Mai 2015 im 92. Lebensjahr.



Pauline Rainer geb. Gantschnig
geb. 31.10.1957
† 10.06.2015

Pauline war das siebte von zwölf Kindern der Eheleute Marzell Gantschnig und der Maria (geb. Lumaßegger) beim Zaiacher in Schlaiten. Nach Volksschule in Schlaiten und Polytechnischer Schule in Lienz war sie einige Sommer als Hüttengehilfin im Defereggerhaus beschäftigt und absolvierte ab 1976 die Schneiderlehre.

Einigen Jahren Saisonarbeiten am Pass Thurn und in Hinterbichl, folgten zwei Jahre bei der Matreier Miederfabrik. 1986 tauchten erstmals gesundheitliche Probleme auf, die vorerst immer wieder als geheilt galten. So war sie vier Jahre in der LLA Lienz als Küchengehilfin tätig und heiratete im Jahr 1990 Hansjörg Rainer aus Huben.

Ab 1993 folgten viele Monate Krankenhausaufenthalte mit kaum Aussicht auf dauerhafte Heilung, doch ihr eiserner Lebenswille ermöglichte ihr die Arbeit als Zeitungszustellerin.

Pauline war auf Zaiach eine große Stütze, umsorgte Haustiere, Blumen und Garten, und half auch bei der Pflege ihrer Eltern. In mütterlicher Sorge begleitete sie die Kinderjahre der heranwachsenden Nichten und Neffen.

Wegen ihrer Krankheit hat sich Pauline viel mit Naturheilkunde, Mondphasen und Sternzeichen befasst und ihre Erfahrungen auch weitergegeben. Bescheidenheit, christliche Grundeinstellung und ein Leben nach dem Motto „bete und arbeite“ waren ihre Begleiter.

Die letzten Monate verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand stetig, konnte aber Dank vieler angebotener Hilfen in ihrer vertrauten Umgebung zu Hause bleiben. Die letzten drei Wochen verbrachte sie bei fürsorglicher Pflege im Hospiz in Innsbruck, bis sie am Nachmittag des 10. Juni die Augen für immer schloss.

Wir gedenken



Dominikus Lumaßegger
geb. 31.07.1933
† 02.07.2015

Dominikus Lußassegger wurde am 31. Juli 1933 als siebtes von 10 Kindern der Bauernsleute Johann Lumassegger und der Theresia, geborene Egger, beim Wegscheider in Schlaiten geboren.

Die Schul- und Jugendzeit verbrachte er zu Hause beim Wegscheiderhof. 1969 heiratete Dominikus seine Frau Aloisia, geborene Wibmer aus Kals. 1971 wurde Tochter Verena geboren und sie zogen ins neu errichtete Haus in Gonzach ein.

Einige Jahre war Herr Lumassegger auch Mitglied der Schützenkompanie Schlaiten.

Zeitlebens war Dominikus in der Holzknechtarbeit bei verschiedenen Auftraggebern beschäftigt. Die letzten 14 Jahre vor der Pensionierung arbeitete er bei der Stadtgemeinde Lienz im Forstbetrieb.

In seiner Pension widmete sich Dominikus neben seiner Familie und seinem Anwesen besonders gern den Bergwanderungen und Wallfahrten. Als großer Mutter-Gottes-Verehrer gibt es wohl kaum einen Wallfahrtsort im weiteren Umkreis, wo Dominikus mit seiner Frau Aloisia nicht gewesen ist.

Im letzten Jahr seines Lebens machte eine schwere Krankheit immer wieder Aufenthalte in verschiedenen Krankenhäusern erforderlich. Schließlich hat er im Bezirkskrankenhaus Lienz für immer seine Augen geschlossen.

Um den Verstorbenen trauern insbesondere seine Frau Aloisia, seine Tochter Verena mit Peter und dem Enkelkind Patrick sowie seine Geschwister Maria, Hansl und Ria mit deren Familien.



Maria Muser geb. Mühlmann
geb. 03.01.1966
† 05.07.2015

Maria Muser wurde als dritte von fünf Töchtern des Ehepaares Peter Mühlmann und der Anna Elisabeth, geb. Hauzenberger, geboren.

Ihre Schwester Eveline ist ihr bereits am 04.02.1996 im 38. Lebensjahr in die Ewigkeit vorausgegangen.

Nach der Pflichtschule machte sie die Ausbildung zur Köchin. Zuletzt war sie als Verkäuferin bei Hofer in Lienz tätig.

Gemeinsam mit ihrem Mann Stefan Muser aus Ainet bezog sie eine Wohnung in Lienz. Das Familienglück wurde vervollständigt durch die Töchter Stefanie und Nicole.

Bei Wanderungen in freier Natur schöpfte sie Kraft für die anstrengenden Aufgaben als berufstätige Mutter.

Eine dieser Wanderungen wurde ihr schließlich auch zum Verhängnis: Am 5. Juli 2015 war sie gemeinsam mit ihrem Mann vom Zetttersfeld über die Neualpseen zur Lienzener Hütte unterwegs, als sie hinter ihrem Mann gehend vom Steig abkam und ca. 100 m über steiles, felsdurchsetztes Gelände abstürzte. Der herbeigerufene Notarztthubschrauber konnte sie nur mehr tot bergen.

Sie wurde am 9. Juli 2015 auf dem städtischen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

**Ruhet
in
Frieden!**



**Maria Salcher, geb. Rainer,
vlg. Innerräder/Nußdorf**
geb. 13.09.1932
† 20.07.2015

Maria war das jüngste von fünf Kindern beim Daberer in Schlaiten. Sie besuchte die achtjährige Volksschule in Schlaiten und wurde von allen liebevoll „Daberer Moidele“ genannt. Bereits in frühen Jahren mussten die Kinder von ihren Eltern Abschied nehmen. Der Vater Josef Rainer verstarb 1943, die Mutter Elisabeth (geb. Steiner) folgte 1947.

Neben der Hausarbeit arbeitete Moidele als Magd, zuerst beim Albiner und auf Zaiach, bis sie 1955 nach Patriasdorf auf den Riedl-Hof kam. Bei den Wanderungen zu den Neualp-Seen, wo sie nach dem Almvieh zu sehen hatte, lernte sie ihren späteren Mann Seppl kennen, der sie 1960 in Nußdorf zum Traualtar führte.

So zog sie zu ihrem Mann auf den Innerräder-Hof ins Debanttal. Als leidenschaftliche Bäuerin zog das Innerräder-Moidele geduldig so manches verstoßene junge Tier mit der Flasche auf.

1961 brachte sie ihre erste Tochter Elisabeth zur Welt. In den nächsten Jahren folgten die weiteren Kinder Johanna, Hermann und Barbara, die ihr und Seppl auch einige Enkelkinder schenkten.

2002 erlag ihr Mann Seppl seinen Leiden. Maria fand Halt in ihrem starken Glauben und in der Dorfgemeinschaft „SELBA“ in Nußdorf-Debant und durfte ihren Lebensabend beim Innerräder im Debanttal verbringen, wo sie von ihrem Sohn Hermann und Schwiebertochter Gertraud liebevoll gepflegt wurde.

Die Schlipfkrappen, der gute Graukäse, die vielen selbstgestrickten Socken und handgefertigten Perlen-Engelchen für die Christbäume, das Lächeln und so mancher Scherz bleiben den Hinterbliebenen in lieber Erinnerung.

Termine 1. Halbjahr 2016

Tag	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort/Beschreibung/Veranstalter
Fr	18.12.2015	18.00 Uhr	Dekanatsjugendwallfahrt	Schlaiten
Fr	18.12.2015	20.00 Uhr	JHV Musikkapelle	Gemeindesaal
Sa	19.12.2015	10.00 Uhr	Bauernmarkt	GHS-Gebäude
So	27.12.2015	10.00 Uhr	JHV Sportunion	Schlaitner Wirt
Sa	02.01.2016	ab 13 Uhr	Sternsingen	Zaiach, Unt. Bacherdorf, Mesnerdorf
So	03.01.2016	ab 13 Uhr	Sternsingen	Plone, Gonzach Kraß; Göriach, Bacherdorf, Gantschach
Fr	08.01.2016	20.00 Uhr	JHV – Freiw. Feuerwehr	Feuerwehrhaus
So	10.01.2016	13.00 Uhr	VM Rodeln	Sportunion
Fr	15.01.2016	20.00 Uhr	JHV – Schützenkompanie	Gemeindesaal
Sa	16.01.2016	13.00 Uhr	Eisstockturnier – Vereine	Sportunion
Sa	23.01.2016	17.00 Uhr	Fassdaubenrennen	Gantschach
Fr	29.01.2016	18.00 Uhr	Frühjahrsschießen	Vereinshaus
Sa	30.01.2016	13.00 Uhr	Frühjahrsschießen	Vereinshaus
Do	04.02.2016	11.00 Uhr	Speckpfinstig	Gemeindehaus
Fr	05.02.2016	18.00 Uhr	Frühjahrsschießen	Vereinshaus
Sa	06.02.2016	13.00 Uhr	Frühjahrsschießen	Vereinshaus
Mo - Do	08.02.2016 - 11.02.2016	08.00 - 17.00 Uhr	Kinderschikurs	Hochstein
Mi	10.02.2016	11.00 Uhr	Kath. FV Fastensuppe	Gemeindehaus/Dorfplatz
Sa	13.02.2016	17.00 Uhr	Fassdaubenrennen - Ersatz	Gantschach
Fr	12.02.2016	18.00 Uhr	Frühjahrsschießen	Vereinshaus
Sa	13.02.2016	13.00 Uhr	Frühjahrsschießen	Vereinshaus
Sa	20.02.2016	20.00 Uhr	Preisverteilung Frühjahrsschießen	Schlaitner Wirt
So	21.02.2016	11.00 Uhr	Tombola – Versteigerung	Gemeindehaus (Pfarre)
Mo	28.03.2016	07.00 Uhr	Emmausgang – Göriach	Göriacher Kirchl
Mo	28.03.2016	10.00 Uhr	JHV – Jagdgemeinschaft	Gemeindehaus
Di	05.04.2016	20.00 Uhr	Gemeindeversammlung	Gemeindesaal
So	24.04.2016	10.00 Uhr	Erstkommunion	Schlaiten
Sa	30.04.2016	13.00 Uhr	Flurreinigung	Schlaiten
So	01.05.2016	10.00 Uhr	Florianifeier	Schlaiten
Sa	07.05.2016	05.00 Uhr	Vogelwanderung	Kath. Familienverband
So	26.05.2016	09.00Uhr	Fronleichnam – Prozession	Schlaiten
Sa	28.05.2016	20.00 Uhr	Bataillonsschützenfest	Dorfplatz Schlaiten
So	29.05.2016	09.00 Uhr	Bataillonsschützenfest	Dorfplatz Schlaiten
So	05.06.2016	09.00 Uhr	Herz-Jesu-Sonntag Prozession	Schlaiten
Sa	11.06.2016	20.00 Uhr	Abendkonzert – Dämmerschoppen	Kath. Familienverband
So	12.06.2016	14.00 Uhr	Almsegnung	Kapelle zum Guten Hirten
So	26.06.2016	10.00 Uhr	Patrozinium – Prozession	Schlaiten - MK St. Jakob i. D.
Sa	16.07.2016	04.00 Uhr	Wallfahrt Maria Luggau	Pfarrkirche Schlaiten
Sa	23.07.2016	14.00 Uhr	Exkursion Vitalpinum Assling	Kath. Familienverband
Sa	30.07.2016	20.00 Uhr	Sommerversammlung	Jungbauernschaft/LJ Schlaiten
So	07.08.2016	14.00 Uhr	Almstallsegnung	Michelbachalpe

Sonstiges - andere Gemeinden

So	19.06.2016	10.00 Uhr	Patrozinium – St. Johann i.W.	St. Johann i. W.
So	03.07.2016	09.00 Uhr	Patrozinium - Ainet	Ainet
So	03.07.2016	09.00 Uhr	Bezirksmusikfest	Assling
Sa	16.07.2016	17.00 Uhr	Bataillonsschützenfest	St. Johann i. W.

Wie üblich

jeden 1. Dienstag im Monat

SENIORENWATTEN IM GEMEINDEHAUS!